



OLYMPIADE
VON ATHEN

Kuba an der Spitze Lateinamerikas und der Dritten Welt

• Mit 9 Gold-, 7 Silber- und 11
Bronzemedailles erreichte die Insel
den 11. Platz des Medaillenspiegels

Yumileidi Cumbá errang im Kugelstoßen das erste Gold für Kuba, nachdem die Russin Irina Korzhanenko wegen Dopings disqualifiziert worden war

Der Hurrikan Charley forderte vier Todesopfer und hinterließ Schäden von über einer Milliarde Dollar

Seiten 3 bis 6

TROTZ DES HURRIKANS

Die Trockenheit geißelt weiterhin die Insel

Seite 7

PANAMA

Präsidentin Moscoso beendet ihr Mandat mit einem Skandal

• Nur wenige Tage vor
der Amtsübergabe
begnadigte sie vier
notorische Terroristen

Seite 14

FLEISCH

Das beliebteste Nahrungsmittel der Kubaner

Seite 11

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución

Apartmento

Neue e-mail-Adresse:
aleman@granma.clp.cu

Tel. 881-6265 / 881-7443

Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:

Informacion@granma.clp.cu

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF

Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández

Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 881-1679

e-mail: aleman@granma.clp.cu

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe

Angie Todd

Tel. 881-1679

Französische Ausgabe

Annie Massaga

Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe

M. U. Gioia Minuti

Tel. 832-5337 / 888-6265

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 881-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien

Cooperativa de trabalhadors em

Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua

Regente Feljo, 49-2º andar CEP

20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)

242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada

ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,

Ontario, Canada M5M 2T1

Anzeigen und weitere Information:

Te./Fax (416) 253-4305

WEBSITE INTERNET

http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624



Eins der bekannten arabischen Restaurants liegt zwischen den Hügeln des Ausflugsziels Escaleras de Jaruco, in der Provinz Havanna



Im Gebäude Nr. 506 der Straße Prado in Havanna finden sich die Kubaner arabischer Herkunft jeden Sonnabend zum Gespräch ein

485. Jahrestag der Gründung von Havanna

Seit frühesten Zeiten kamen auch Araber

ALBERTO POZO
- für Granma Internacional

• NACH den Entdeckungsreisen von Kolumbus begannen in späteren Expeditionen Araber Amerika zu überfluten. Sie waren besiegt worden und flüchteten vor der Intoleranz und der Inquisition.

Sie kamen im 16. und besonders im 17. Jahrhundert nach Havanna. Von arabischer Kultur aus Andalusien und Córdoba ist die Architektur der Altstadt stark geprägt. Man braucht sich nur die rekonstruierten Paläste, Innenhöfe, Balkone und ihre Umgebung anzusehen. Gleiches findet man in den restlichen Provinzen des Landes.

Weniger bekannt ist allerdings, daß die aus Nordafrika, aus Senegal, Mali, Gambia und Guinea stammenden Sklaven, die zu Beginn der spanischen Eroberung nach Kuba geholt wurden, auch Spuren des Islams hinterließen. So sollte es uns nicht verwundern, wenn ihre Lieder und ihr religiöser Gesang arabische Wörter enthalten.

Ende des 19. Jahrhunderts kamen viele arabische Emigranten nach Kuba. Die Einwanderungswelle hielt bis Mitte des 20. Jahrhundert an. Mindestens 40.000 von ihnen bildeten arabische Gesellschaften in Havanna. Andere Gruppen taten das Gleiche im Landesinneren.

In der Nähe der Straße Calzada del Monte, zwischen den Straßen Indio und San Nicolás, entstand in Centro Habana spontan ein Viertel, in dem die Spuren noch erhalten sind.

Zu Ehren dieser Emigranten, die mit der kubanischen Bevölkerung verschmolzen, wurde dort, in dem von den Straßen Monte, Aguila und Maloja gebildeten Dreieck, ein Denkmal errichtet.

Araber wie der Libanese Comandante Elías Tuma, kämpften in den Unabhängigkeitskriegen für Kuba. Im Stadtteil San Miguel del Padrón, steht in der Nähe des Platzes Virgen del Camino, ein Denkmal, das an "Tomasito", den Arzt Dr. Tomás Tuma Isa, erinnert, der Notleidende behandelte, als das Gesundheitswesen prekär war und von den Regierungen des kapitalistischen Kuba vernachlässigt wurde.

An den Kämpfen für eine sozialistische Gesellschaft beteiligten sich auch Kubaner arabischer Abstammung. Hauptmann Antonio Daud, ein Palästinenser, zum Beispiel. In diesem anhaltenden Kampf um die Freiheit erinnern wir uns an Persönlichkeiten wie Alfredo Yabur, den ehemaligen Justizminister; an den Philosophen und Lehrer Gaspar García Galló oder den Dichter Fayad Jamís, Sohn von Palästinensern.

Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt dem Wissenschaftler und Parasitologen Pedro Kourí Esmeja, dem Begründer des Instituts für Tro-

penmedizin, das seinen Namen trägt. Und wir erinnern an das Drama unseres jungen José Martí, Abdala, ein islamischer Held, der für sein Land starb. Beinahe eine Vorahnung.

Wenn uns heute die Söhne und Töchter arabischer Länder besuchen, entdecken sie ihre historischen Spuren und die lebendige Gegenwart ihres Humanismus.

Auf keinen Fall dürfen wir die arabische Küche vergessen. Sie ist in Havanna lebendig. Das Restaurant El Arabe, in der Straße Oficios, neben dem Stadtmuseum auf der Plaza de Armas ist ein hervorragendes Beispiel dafür.

Zum Internationalen Kulinarischen Festival 2004, das vom 13. bis 19. September im Hotel Nacional, in Havanna stattfindet, und zum 485. Gründungstag von San Cristóbal de La Habana werden selbstverständlich die arabischen Spuren nicht fehlen. •





In Santa Fe, im Westen der Hauptstadt, sucht ein Mann ein paar Habseligkeiten in den Trümmern seines Hauses



Brigaden mit Motorsägen beseitigen die Reste der umgestürzten Bäume

Hurrikan Charley zerstörte in zwei Provinzen 2.916 Häuser zum Teil oder völlig

• **Kuba begann direkt nach dem Wirbelsturm, der auf der Insel vier und in Florida 16 Menschenleben forderte, mit den Aufräumarbeiten**

FOTOS: AHMED VELAZQUEZ

• HURRIKAN Charley riß in den Provinzen Havanna-Stadt und Havanna 2.916 Häuser teilweise oder völlig ein. In der Provinz Havanna wurden zusätzlich an 9.000 Häuser die Dächer beschädigt.

Mit den letzten Böen des Wirbelsturms, der die Insel Kuba in der Nacht zum Freitag, dem 13. August, auf seiner Süd-Nord-Route in den beiden traf, begannen die Bewohner, die Staats-, Provinz- und Kreisorganisationen mit Unterstützung der übrigen Provinzen die Sturmschäden zu beseitigen.

Große Anstrengungen wurden unternommen, um die Strom- und Wasserversorgung sowie den Telefonverkehr wieder herzustellen und die Straßen von den entwurzelten Bäumen zu räumen. An den Arbeiten beteiligten sich auch Sondereinheiten aus anderen Provinzen.

In Havanna-Stadt wurden 140 Hauseinstürze und Teilschäden an weiteren 767 gemeldet. Große Schäden wurden an Schulen, Kindergärten und Industrieobjekten festgestellt.

In der Provinz Havanna stürzten 989 Häuser völlig ein und an 1.020 gab es Teilschäden. An 9.000 Häusern waren die Dächer beschädigt. In Pinar del Río, Havanna und Havanna Stadt sind 502 Schulen von Sturmschäden betroffen.

• Nach vorläufigen Schätzungen erlitten fast 16.000 Wohnungen Teil- bzw. Totalschäden

• In elf der 19 Kreise der Provinz Havanna hat der Hurrikan ernsthafte Schäden verursacht

• Große Schäden in der Landwirtschaft und in der Stromversorgung

• Mehr als 215.000 Personen wurden evakuiert

• Die Provinz Pinar del Río mußte vom Nationalen Stromnetz getrennt werden, da 13 Hochspannungsmasten umgestürzt sind •

In der Provinz Havanna fielen dem Hurrikan vier Menschen zum Opfer, in der Hauptstadt gab es fünf Verletzte, von denen sich einer in Lebensgefahr befindet.

Aus den gefährdeten Gebieten wurden 215.000 Bewohner evakuiert. Davon sind lediglich 35.749 in Herbergen untergebracht worden, die übrigen fanden bei Familienangehörigen, Nachbarn und Freunden Unterkunft, was von der großen Hilfsbereitschaft unseres Volkes bei Katastrophen zeugt.

Rund 158.680 Rinder und Legehennen wurden an sicheren Orten untergebracht.

Im US-Bundesstaat Florida sind durch den Hurrikan Charley 16 Menschen ums Leben gekommen. •



Die Provinz Havanna war mit am stärksten betroffen



Sonderbrigaden aus dem ganzen Land helfen bei der Beseitigung der Sturmschäden



Charley zerstörte teilweise bzw. völlig 16.000 Wohnungen



Der Ort Mariel nach dem Hurikan



Einer der betroffenen Geflügelbetriebe



Mit der schnellen Hilfe der lokalen Behörden und der Bewohner konnten die Straßen wieder befahrbar gemacht werden





Der Lotsendienst im Hafen von Mariel nach dem Hurrikan



Die Provinz Pinar del Rio wurde vom Stromnetz getrennt. 13 Hochspannungstürme waren umgestürzt

Offensive auf den Straßen

MARÍA JULIA MAYORAL - Granma

• UM in der Hauptstadt die Spuren des Hurrikan Charley zu beseitigen, waren ca. 19.000 Personen direkt mit der Räumung der Straßen, Plätze und Alleen beschäftigt, wo nach einer Woche immer noch viele Baumstämme, Zweige und in geringerem Maße Schutt liegen, wenn auch bereits mehr als 159.550 Kubikmeter Unrat abgefahren wurden.

Omar Véliz Roche, der Vizedirektor der Abteilung Hygiene der Provinz, erklärte, habe es in den am stärksten betroffenen Stadtbezirken - Playa, Plaza de la Revolución, La Lisa, Marianao und Boyeros - mehr als eine Woche gedauert, ehe man wieder zur Normalität zurückkehren konnte.

Die zuständigen Kräfte hatten aus mehreren Provinzen und Wirtschaftsbereichen Verstärkung in Form von Arbeitern und technischen Mitteln erhalten. Zeitweise waren 647 LKW's, 43 Frontlader, 35 Hebezeuge, 18 Kräne und 126 Motorsägen im Einsatz; das ist sehr viel mehr, als dem Hygienesdienst der Provinz gewöhnlich zur Verfügung steht.

Der Hurrikan riß Bäume aus, die, nachdem sie mit Sägen zerkleinert wurden, mit sechs bis acht Fuhren von den Straßen geräumt werden mußten. Die Trümmer eingestürzter Häuser summierten sich auf über 12.000 Kubikmeter. Der größte Teil davon befand sich in den Bezirken Centro Habana, La Habana Vieja und in geringerem Maße im Cerro und in Diez de Octubre. •



Die entwurzelten Bäume machten die Straßen in den Wohnvierteln unpassierbar



HURRIKAN CHARLEY

Niemand bleibt ohne Hilfe

• Die Versorgung mit Wasser, Strom und Gas ist für mehr als eine Million Betroffener praktisch wieder hergestellt

JOAQUÍN ORAMAS
- Granma Internacional

• ETWAS ließ die an Tropenstürme gewöhnten Leute aufhorchen, als Dr. José Rubiera, der Leiter der Abteilung Wetterprognosen am Meteorologischen Institut, den Hurrikan Charley, der Kuba südwestlich der Provinz Havanna erreichte, einen äußerst gefährlichen Wirbelsturm nannte. Auch wenn er schneller als andere die Insel wieder verlasse, so konzentrierte er doch eine ungeheure Kraft in seinem Mittelpunkt, informierte er in Anwesenheit Präsident Fidel Castros, der am frühen Morgen des 13. August in die Wetterstation gekommen war, um Einzelheiten über den Hurrikan zu erfahren.

Kurze Zeit darauf sollte sich diese Vorhersage bestätigen. In der Nacht trafen gegen 1:30 Uhr die ersten Windböen mit einer Stärke von über 180 km/h auf die Provinzen Havanna-Stadt und Havanna-Land. Der Wissenschaftler hatte Recht behalten. Der Hurrikan hatte auf seinem Kurs durch die Karibik, vom Süden Jamaikas her, an Stärke zugenommen. Als er Kuba verließ, wurde er im Golf von Mexiko noch wütender und erreichte Florida mit Windstärken von mehr als 250 km/h. Dort hinterließ er 20 Todesopfer, Hunderte von Verletzten und Schäden in Milliardenhöhe. In Kuba werden die materiellen Verluste auf mehr als eine Milliarde Dollar geschätzt.

Beim Überqueren der Insel zerstörte Charley an den kubanischen Stränden Caimar und Cajío die gleichnamigen Ortschaften und alles, was ihm in den Weg kam. Er entwurzelte hundertjährige Bäume. In den einstürzenden Häusern flüchteten sich die Insassen unter Tische, Betten und Kochstellen, in Schränke und Wandschränke. Sie wagten sich nicht in den Sturm hinaus. In zwei Stunden hatte Charley die Insel an der schmalsten Stelle, südwestlich der Provinz Havanna-Land bis zum Nordwesten von Havanna-Stadt, überquert und enorme Schäden angerichtet. Die von der Zivilverteidigung angewiesenen Maßnahmen wie die Befestigung von Wohnhäusern, Produktionsbetrieben und Absicherung der Dienstleistungen, die Sicherstellung von Fischerbooten und Schiffen, die Evakuierung Tausender von Personen aus gefährdeten Gebieten, besonders an der Küste, an Flußniederungen und in der Nähe von Stauseen, wo infolge des Regens Überschwemmungen auftreten konnten, reichten nicht aus, um der Verwüstung zu trotzen.

Der Wirbelsturm beschädigte zum Teil oder völlig mehr als 70.000 Häuser und andere Gebäude in Havanna-Stadt, in Havanna-Land und in einem Teil von Pinar del Río. Tausende Strommasten aus Holz und aus Beton und Hochspannungsleitungsmasten aus Metall, von denen einige zehn Tonnen wiegen, stürzten um. Die Folge war der Ausfall des Elektrizitätswerks Máximo Gómez in Mariel, im Norden der Provinz Havanna-Land.

Tagelang fehlten Strom, Wasser und Gas in einem Großteil der Havanna-Provinzen und in Pinar del Río. Mehr als eine Million Menschen waren von der Naturkatastrophe betroffen. Den Schäden wird überall zu Leibe gerückt. Elektrikerbrigaden aus den vom Sturm betroffenen Provinzen und aus allen Gegenden des Landes halfen dabei. Bei ca. 26.000 Telefonkunden wurde der Service wieder hergestellt. In der Hauptstadt normalisiert sich das Leben allmählich in den stark betroffenen Stadtteilen Boyeros, Plaza, Lisa und Marianao.

Die kommunalen Behörden haben gemeinsam mit den Bewohnern und Beschäftigten verschiedener Betriebe 900.000 Kubikmeter Schutt und Tausende von entwurzeltten Bäumen von den Straßen und



In Cajío entstanden an allen Häusern große Schäden



Hochspannungsspezialisten reparieren die Leitungen des Verbundnetzes

Wegen der Städte und Gemeinden geräumt.

Am 21. und 22. August folgten Tausende von Bürgern dem Aufruf der Partei und der

Massenorganisationen, um die restlichen der mehr als 6.300 umgestürzten Bäume in Havanna-Stadt und in der Provinz Havanna zu entfernen. In der Landwirtschaft der bei-



Die Bewohner taten alles, um die Sturmschäden so schnell wie möglich zu beheben

den Havanna-Provinzen sind die Schäden enorm. 66.000 Tonnen Fallobst in den Zitrusplantagen. Andere Anbauarten wurden völlig zerstört. Die Dächer von mehr als 280 Rinderställen sind beschädigt. Das Vieh war sicher untergebracht worden. Insgesamt fielen 3.000 Einrichtungen auf dem Land dem Hurrikan zum Opfer. Die Industrie meldet ebenfalls hohe Verluste. 798 Bildungs-, 312 Gesundheits-, 60 Sport- und 63 Kultureinrichtungen erlitten große Schäden.

Dank der getroffenen Maßnahmen sind nur vier Menschenleben zu beklagen: zwei Personen kamen beim Einsturz ihres Hauses um, eine andere wurde tödlich verletzt, als eine Palme auf ihr Haus fiel, und die vierte ertrank. Eine große Rolle spielte die Solidarität der Bewohner untereinander, damit niemand allein stand. Ein Teil der Evakuierten fand bei Familienangehörigen und Nachbarn, in festeren Häusern und an geschützten Orten, Unterkunft.

Die für die Evakuierung zuständigen Kräfte warteten ab, damit die Familien, die ihre Häuser nicht verlassen wollten, obwohl sie sich in großer Gefahr befanden, im Notfall sicher untergebracht werden konnten. In Surgidero de Batabanó, an der Südküste der Provinz Havanna, wenige Kilometer von der Stelle, an der der Hurrikan auf die Insel traf, überschwemmte das Meer den Ort, so daß die uneinsichtigen Bewohner schließlich doch in Sicherheit gebracht werden mußten.

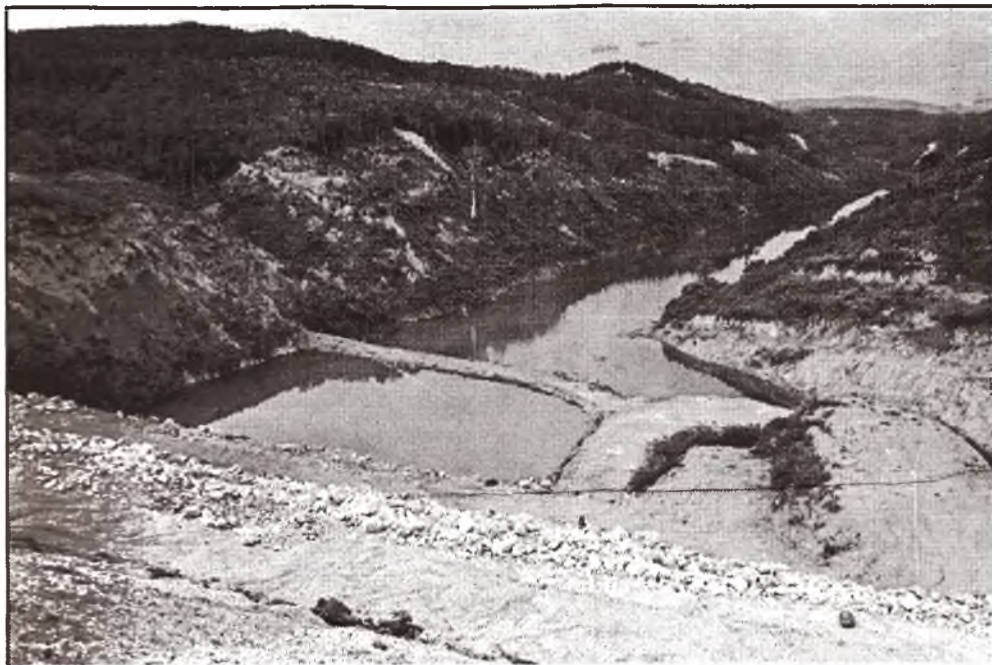
"Wir verfügen über die Mittel, um die Hurrikanschäden zu beheben", gab Vizepräsident Carlos Lage bekannt. Mit der Verteilung sollte sofort begonnen werden, sobald der Bedarf festgestellt worden sei. Zunächst sollten die öffentlichen Leistungen instandgesetzt, Wohnungen und andere Gebäude repariert und die Versorgung der Bevölkerung gewährleistet werden. In der ersten Woche nach dem Sturm sind 1.400 Häuser repariert worden. Besondere Aufmerksamkeit gilt in der Provinz Havanna der Bestellung von 53.600 Hektar schnell reifenden Sorten von Gemüse und anderen Kulturen.

Weiterhin sind Betriebs- und Bewohnerbrigaden im Einsatz. In den Stadtteilen machte sich die Aktion der Bewohner bei der Beseitigung der Sturmschäden stark bemerkbar. In der Stadt Pinar del Río konnte die Stromversorgung für Krankenhäuser und Lebensmittelbetriebe durch Stromaggregate gesichert werden. Fernsehgeräte an öffentlichen Stellen halfen die Bürger über den Verlauf der Arbeiten zu informieren. Im Kraftwerk José Martí, in Pinar del Río, versorgte eine provisorische Installation die Orte San Cristóbal, Candelaria und andere mit Elektrizität.

In Kuba ist bei Naturkatastrophen und anderen Phänomenen niemand allein. Dieses Prinzip zeigte sich auch dieses Mal. •

Ismael Francisco GONZALEZ (AIN)

Ahmed VELAZQUEZ



Die geringen Mengen in den Stauseen machen die Suche nach Alternativen erforderlich

Der Brunnenbau weitet sich aus

• DAS Nationale Tiefbauunternehmen ENPEC erweitert sein Programm im Brunnenbau, um die Bewohner mit Süßwasser versorgen zu können und die Auswirkungen der starken **Trockenheit** im Land zu mildern. Die Arbeiten konzentrieren sich vor allem auf Guantánamo, Santiago de Cuba, Granma, Holguín, Las Tunas und Camagüey. Sie werden aber auch in anderen vom Niederschlagsmangel betroffenen Provinzen vorgenommen, erklärte José M. Morejón, der Direktor des Unternehmens, der nationalen Presseagentur AIN gegenüber.

In Camagüey allein existieren bereits hundert neue Einzelbrunnen. Einige davon koppeln die großen Industrieanlagen vom Versorgungsnetz ab, wodurch mehr Wasser in die Haushalte gelangt.

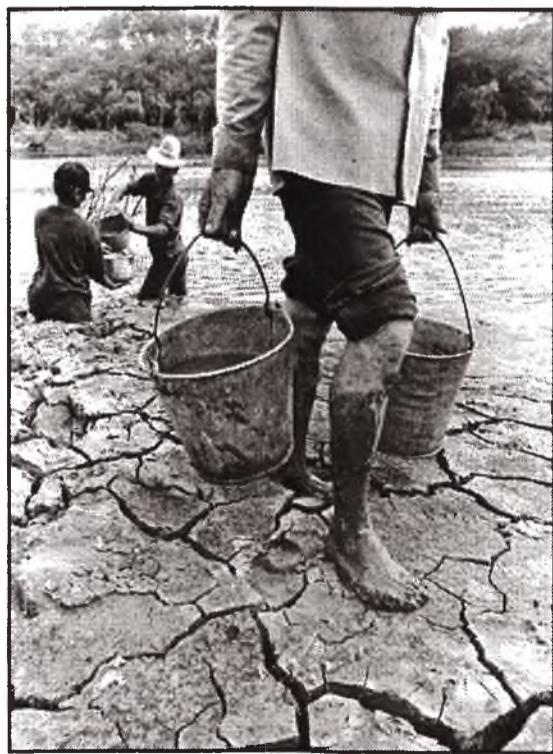
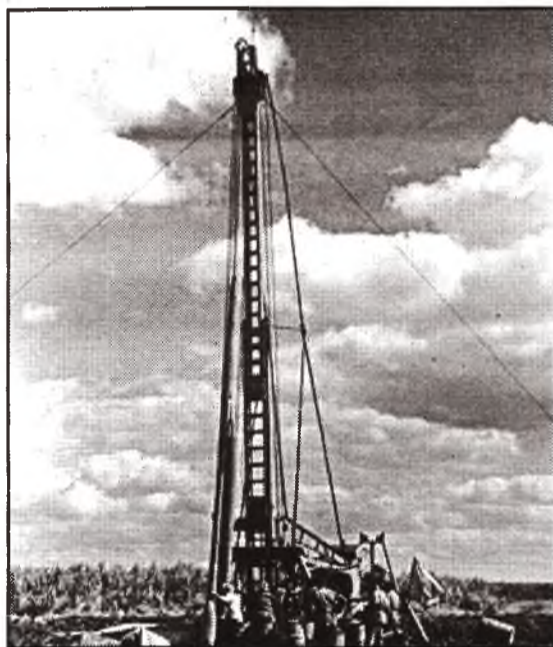
Wie Morejón feststellte, ist der Brunnenbau eine der provisorischen Alternativen, um die durch Regenmangel verursachte angespannte Lage in der Wasserversorgung zu mildern und das Grundwasser zu nutzen.

Die Firma ENPEC hat vor kurzem die Brunnen für das Aquädukt in Manzanillo sowie die Abwasserentsorgung in Randgebieten der Hauptstadt und in der Stadt Cárdenas fertiggestellt.

In den letzten Monaten hat sich die Trockenheit auf der Insel verstärkt. Ein Beispiel zur Situation: Im Mai dieses Jahres fielen nur 40 Prozent der durchschnittlichen Regenmenge. Damit war er der dritttrockenste seit 1961.

Im Juni regnete es in mehreren Provinzen nicht einmal halb so viel wie in früheren Jahren. Havanna-Stadt, Santiago de Cuba, Holguín und Havanna-Land sind vor allem davon betroffen.

Wie in den Sitzungen des kubanischen Parlaments Anfang Juli informiert wurde, sanken die Wasserreserven des Landes auf 3,385 Milliarden Kubikmeter, das sind 39 Prozent der gesamten Staukapazität. •



In manchen Gebieten hat es seit fast zwei Jahren nicht mehr geregnet



Lebensmittelkäufe in den USA übersteigen 960 Mio. Dollar

RAISA PAGÉS
- Granma Internacional

• DAS Unternehmen Alimport importierte aus den USA Lebensmittel für mehr als 960 Millionen USD, seit der Verkauf dieser Erzeugnisse im Dezember 2001 genehmigt wurde.

Die Handelsbedingungen der USA besagen, daß Kuba für die von US-Unternehmen erworbenen Lebensmittel in bar zu zahlen hat.

Die Zahlung erfolgt, wenn die Waren bereits auf dem Weg zur Insel sind. Von der gesamten Vertragsmenge haben die kubanischen Behörden bisher 830 Millionen bezahlt. Der Rest wird ebenfalls in bar beglichen, wenn die Ware auf dem Weg nach Havanna ist.

Eine Ausstellung der Firma Syscos, der größten Vertriebsfirma für Nahrungsmittel in den USA und Kanada, hat Präsident Fidel Castro am 11. August dieses Jahres im Hotel Meliá Cohiba besucht.

Dort traf Fidel mit Herrn David Dicson, dem Präsidenten von Syscos, und Pedro Alvarez, dem Präsidenten des kubanischen Unternehmens Alimport zusammen.

Die Firma Syscos nahm im November 2003 an der Internationalen Messe in Havanna teil und erhielt die Medaille, die dem besten Aussteller gewidmet war. Seitdem verkaufte dieses Unternehmen Waren für mehr als eine halbe Million USD an Kuba.

"Der Besuch Fidels hat uns sehr geehrt. Er war sehr liebenswürdig und rücksichtsvoll", sagte Dickson dieser Reporterin gegenüber.

Der Präsident von Syscos informierte, daß bei diesem, seinem fünften Besuch auf der Insel, Verträge im Werte von mehr als 150.000 USD verhandelt wurden.

Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß eines Tages, der nicht so fern sei, der Handel zwischen Kuba und den USA ein gegenseitiger Warenaustausch sein werde, anders als jetzt, da nur der Export von Lebensmitteln zur Insel erlaubt ist, die zudem noch mit Bargeld beglichen werden müssen.

Der Präsident der US-Firma bezeichnete die Blockade gegen die Insel, an der die US-Regierung schon mehr als 40 Jahre festhält, als unglücklich. •

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro 6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str. /Nr BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum / Unterschrift

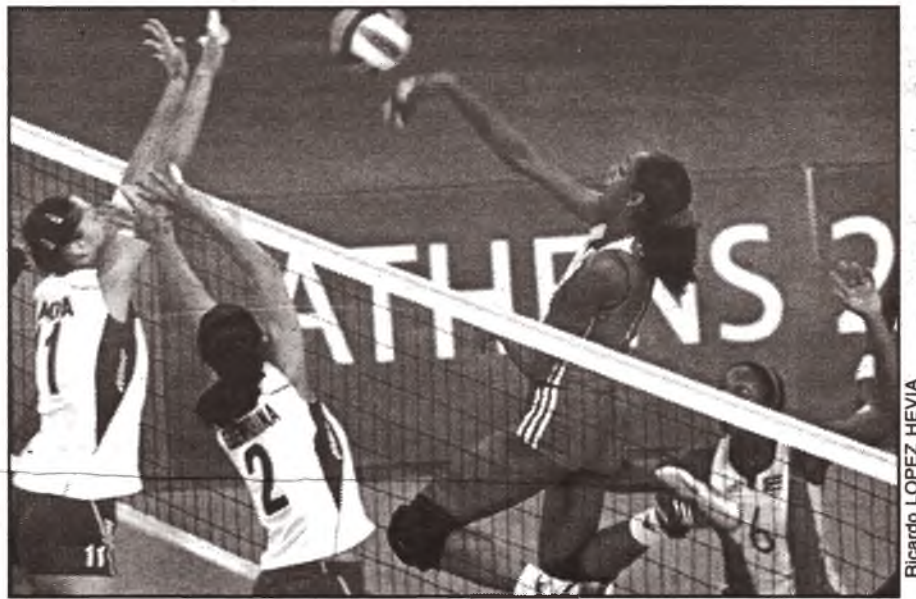
Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Cupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika



Der Baseball holte seinen in Sydney verlorene Titel zurück



Überraschende Bronzemedaille für die Mädchen der jungen Volleyballmannschaft

An der Spitze Iberoamerikas und der Dritten Welt

ANNE-MARIE GARCÍA
- für Granma Internacional

• KUBA schloß die Olympischen Spiele mit einem großartigen Auftritt ab, bei dem es dem Land gelang, in knapp 48 Stunden die Anzahl seiner Medaillen zu verdoppeln, um mit 9 Gold-, 7 Silber- und 11 Bronzemedailen, auf Platz 11 des Medaillenspiegels zu landen.

Die kubanischen Boxer schnitten in Athen mit fünf Titeln, zwei zweiten Plätze und einem dritten Platz sehr gut ab. Die mit Gold Prämierten waren Yan Barthelemi in der 48-kg-Klasse, Mario Kindelán (60), Guillermo Rigondeaux (54), Yuriorki Gamboa (51) und Odlanier Solís (91). Auf Lorenzo Aragón (69) und Yudel Johnson (64) entfiel je eine Silbermedaille und Michael López (über 91 kg) erhielt Bronze.

Von den Freistilringern eroberte Yandro Quintana eine Goldmedaille und Iván Fundora eine bronzene. Im klassischen Ringkampf trug Roberto Monzón die Silbermedaille davon.

Die Leichtathletik kann sich ebenfalls über große Ergebnisse freuen: Kugelstoßerin Yumisleidis Cumbá und Speerwerferin Osleidys Menéndez gewannen je eine Goldmedaille. Im Hammerwerfen erkämpfte Yipsi Moreno die Silbermedaille und Yunaika Crawford die Bronzemedaille. Einen dritten Platz belegte auch Anier García im 110-Meter-Hürdenlauf.

Die Judomannschaft der Damen leistete Großes. Auch wenn sie keine Goldmedaille nach Hause bringen konnte, schlossen Ronaldo Veitías Schülerinnen mit Silber für Dalma Beltrán, in über 78 kg, und Bronze für Amarilis Savón (52), Yurisleidis Lupetey (57), Driulis González (63) und Yurisel Laborde (78) ab. Bei den Männern gewann der Judoka Yordanis Arencibia (66) die Bronzemedaille.

Die Kanusportler Ibrahim Rojas und Leidi Frank Balceiro landeten im 500-Meter-Kanu-Doppel auf dem zweiten Platz. In Taekwondo erhielt Yanelis Labrada in der 49-kg-Klasse die verdiente Silbermedaille.

Der Schütze Juan Miguel Rodríguez gewann im Tontaubenschießen die Bronzemedaille.

Im Mannschaftssport eroberte der Baseball den in Sydney 2000 an die USA verlorenen Titel zurück, indem die kubanische Mannschaft dieses Mal im Finale Australien besiegte.

Die junge Mannschaft der Volleyballspielerinnen belegte einen verdienten dritten Platz und behaupteten zum vierten Mal in Folge einen Platz auf dem olympischen Podium. Angeführt von der Mannschaftsführerin Yumilka Ruiz und Angreiferin Zoila Barros widmeten die Insulanerinnen ihre Medaille "dem ganzen kubanischen Volk. Wir sind sehr glücklich, denn wir wissen, daß unsere Leute in Kuba im Spiel gegen

Brasilien erwarteten, daß wir die Bronzemedaille gewinnen. Wir haben es geschafft. Für uns war sie wie eine aus Gold", waren nach dem Spiel die Worte von Ruiz.

Zoila Barros, Dritte nach Punkten, die Beste in der Angabe, Zweite im Angriff und Fünfte in der Verteidigung, sagte freudestrahelnd: "Wir waren zu allem entschlossen. Mit diesem Spiel haben wir bewiesen, daß mit unsrer Mannschaft gerechnet werden kann. Wir sind sehr glücklich."

Dem Veteran und legendären Trainer, Eugenio George, bedeutet die Bronzemedaille "einen der schönsten Siege, da er mit einer jungen Mannschaft errungen wurde. Die Mädchen haben hervorragend gespielt. Sie kämpften hart und entschlossen, um diese Medaille dem kubanischen Volk und unserem Präsidenten Fidel Castro zu widmen", sagte der 70-jährige bewegt, der die Mannschaft zu drei Olympia- und drei Weltmeisterschaftssiegen begleitete.

Kuba verabschiedete sich mit 27 Medaillen als das erfolgreichste lateinamerikanische Land, womit sich die Insel an der Spitze Iberoamerikas und der gesamten Dritten Welt plaziert hat.

ARGENTINIEN UND CHILE MIT HISTORISCHEN ERGEBNISSEN

Chile und Argentinien befreiten sich in weniger als 24 Stunden von über 150 Jahre währenden olympischen Frustrationen. Und Brasilien überragte im Volleyball und Segeln.

Die chilenischen Tennisspieler Fernando González und Nicolás Massú brachten ihrem Land innerhalb von 24 Stunden die ersten Goldmedaillen in den 108 Jahren, in denen das südamerikanische Land an Olympischen Spiegeln teilnimmt.

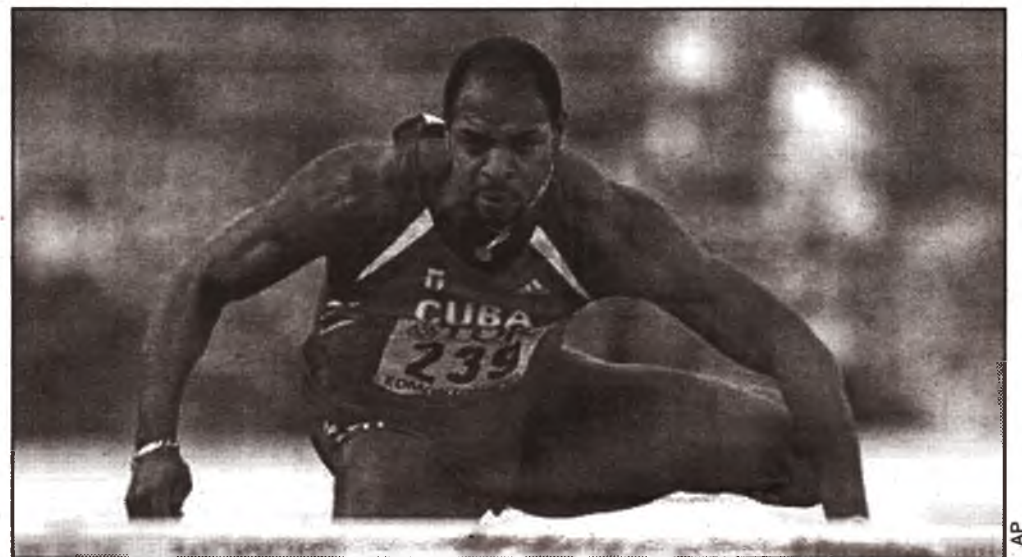
Argentinien, ebenfalls 52 Jahre lang ohne Goldregen, schloß mit zwei großartigen Mannschaftssiegen in seinen traditionellsten Disziplinen: Fußball und Basketball.

Acht Tore des Genies Carlos Tevez, eine traumhafte Balltechnik und ein auf alles gefaßter Torhüter brachten die Weißblauen zum ersten Mal auf den obersten Platz des Siegerpodests, womit sie die einzige noch freie Stelle auf der Visitenkarte des argentinischen Fußballs ausfüllen konnten.

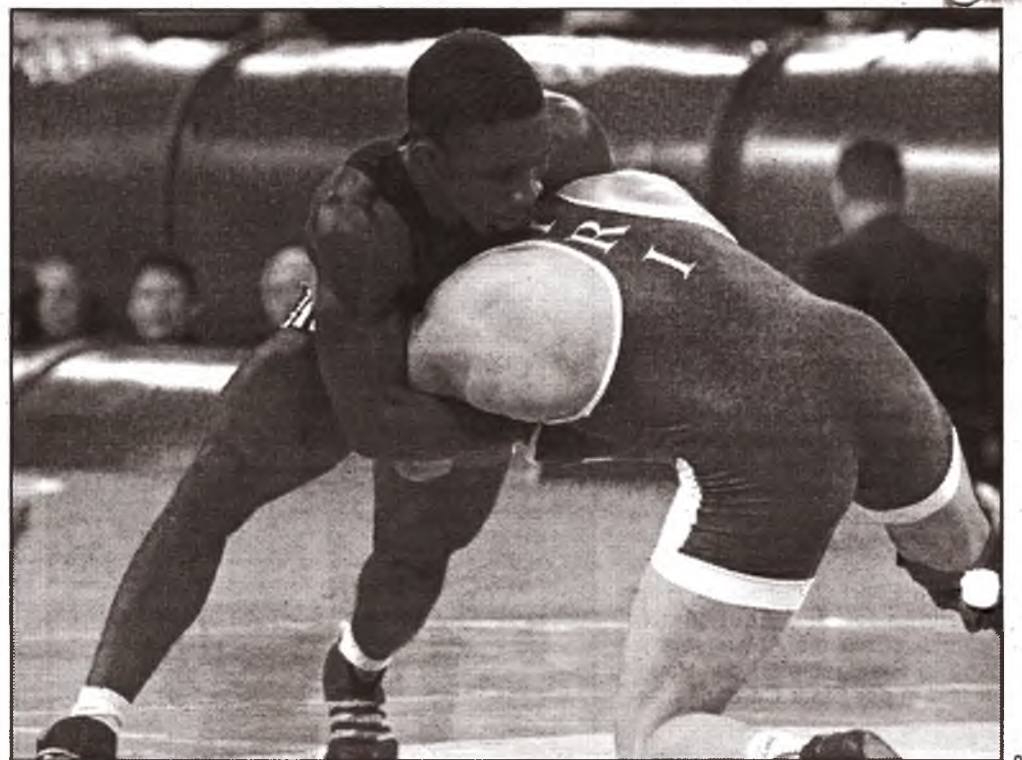
Argentinien siegte im Finale 1:0 über Paraguay und errang in seiner tadellosen Laufbahn im olympischen Fußball die Krone. Für Paraguay war es die erste Reise seiner Geschichte, die es auf das Olympiapodest führte.

Wenige Stunden danach erkämpften sich Emanuel Ginobili und seine Basketballmannschaft, die im Semifinale gegen die USA gewonnen und Selbstvertrauen geschöpft hatte, das olympische Gold in einem unvergeßlichen Spiel gegen Italien.

Meisterhaft leitete Ginobili den Angriff des Vizeweltmeisters. Sein Name nimmt nun ei-



Anier García, Dritter der Großen im 110-Meter-Hürdenlauf



Gold für den Ringer Yandro Quintana

nen Platz unter den Großen im internationalen Basketball ein.

Noch eine Hymne debütierte auf dieser Olympiade. Die Dominikanische Republik, mit dem ersten Platz von Félix Sánchez im 400-Meter-Hürdenlauf.

Mit vier Gold-, drei Silber- und zwei Bronzemedailen errang Brasilien die zweitgrößte Anzahl von Erfolgen und die reichste Golderte seiner Geschichte.

Eine Reise der Brasilianer zum höchsten Podiumsplatz war die der Volleyballmannschaft der Herren, der Sieger aller wichtigen Turniere der letzten Jahre und der weltweit unumstrittene König dieses Sports.

Ebenfalls Gold trugen die Segler Robert Scheidt, Weltmeister in der Laser-Klasse,

und das Duo Torben Grael und Marcelo Ferreira in der Star-Klasse davon. Grael hängt sich seine fünfte olympische Goldmedaille um, ein Rekord in dieser Sportart.

Mexiko reiste mit dem Traum, mindestens eine Goldmedaille zu gewinnen, aber seine Sprinterin, Ana Guevara, mußte ihrer Rivalin Tonique Williams von den Bahamas zum dritten Mal in Folge diesen Platz überlassen und sich im 400-Meter-Lauf mit einer Silbermedaille begnügen. Die Geschwister Oscar und Iridia Salazar ernteten Silber bzw. Bronze im Taekwondo.

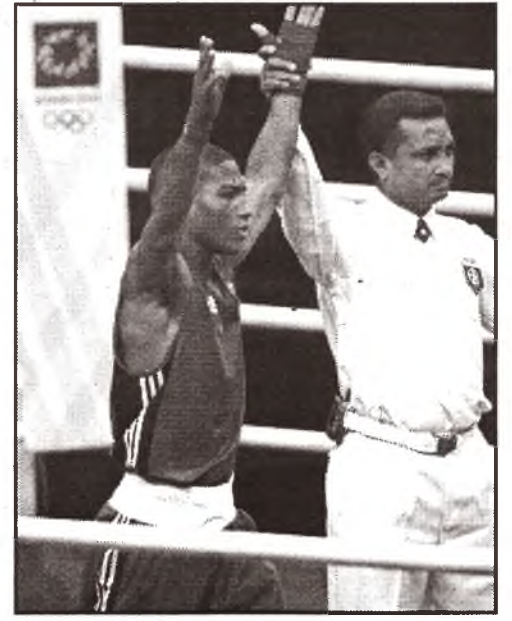
Lateinamerikanische Athleten waren aber auch vom Dopingproblem betroffen. Die kolumbianische Radfahrerin María Luisa Calles mußte auf ihre Bronzemedaille im Punk-



Die gekrönten Speerwerferinnen: Osleidys, Mitte, die Deutsche Steffi Nerius (Silber), links, und die Griechin Mirela Manjani (Bronze)



Mit einem einzigen Wurf wurde die Weltmeisterin Olympiasiegerin



Der Fliegengewichtler Yurlorquis Gamboa gewann nicht nur Gold, sondern wurde von vielen Fachleuten auch als der beste Boxer der Olympiade bezeichnet

BAHAMAS, AUSTRALIEN UND KUBA: mehr Medaillen pro Einwohnerzahl

• (AFP) - Gemäß der vom österreichischen Amt für Statistik veröffentlichten Medaillenbilanz waren die Bahamas, Australien und Kuba in dieser Reihenfolge die Supermächte der Olympischen Spiele in Athen, setzt man die errungenen Medaillen der jeweiligen Länder ins Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl.

Zu diesem Endergebnis kommt Statistik Austria, wenn die gewonnenen Medaillen (Gold + Silber + Bronze) zu je 100.000 Einwohner im Alter von 15 bis 34 Jahren, dem Beteiligungsalter an den Olympischen Spielen, und den Angaben der Bevölkerungsstatistiken der Vereinten Nationen von 2003 ins Verhältnis gesetzt werden.

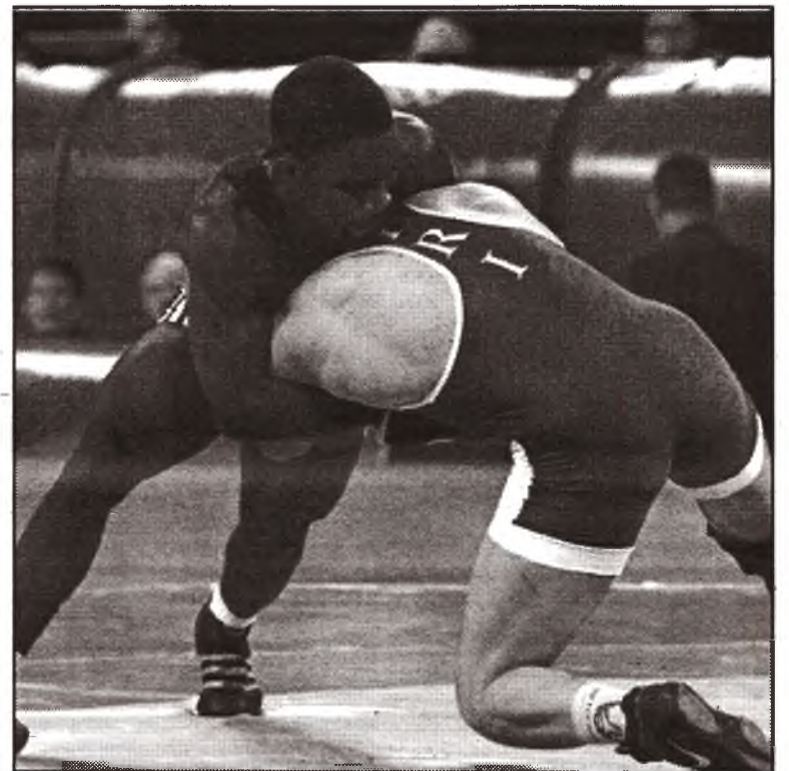
Im endgültigen amtlichen Medaillenspiegel der Spiele stehen die USA mit insgesamt 103 Medaillen (35 Goldmedaillen) an erster Stelle. Rußland gewann 92 (27 x

Gold), China 63 (32 x Gold), Japan 77 (16 x Gold) und Australien 49 (17 x Gold).

Nach der Berechnung des Medaillen-"Verdienstes" pro 100.000 Einwohner, stehen die Bahamas mit einer Kennziffer von 1,83 Medaillen an erster Stelle, dank einer Gold- und einer Bronzemedaille, bei insgesamt 300.000 Einwohnern.

Es folgt Australien, ein riesiges Land, aber mit kaum 20 Millionen Einwohnern und einem Durchschnitt von 0,86, und Kuba (27 Medaillen insgesamt, davon 9 x Gold) nimmt mit einem Index von 0,80 auf diesem eigenartigen Podium den dritten Platz ein.

Die USA erscheinen ziemlich weit hinten, an 38. Stelle (0,12 Medaillen je 100.000 Einwohner), während China mit 0,01 Statistik Austria zufolge auf den 63. Platz rückt. •



Yandro Quintana brachte seiner Provinz Camagüey eine Goldmedaille mit



Yipsi Moreno, Silber im Hammerwerfen



Das kubanische Boxen emtete erneut die meisten Olympiamedaillen. Auf dem Foto, Odlanier Solís, ein würdiger Nachfolger von Félix Savón in der 91-kg-Klasse

AGRARHANDEL

Millionenschwere Zuschüsse für die Reichen, Millionenverluste für die Armen

RAISA PAGÉS - Granma Internacional

• DIE niedrigen Ausführpreise für die meisten Agrarerzeugnisse aus den Entwicklungsländern und der Verlust der Existenz von Millionen Landarbeitern sind der horrende Saldo der neoliberalen Politik.

Die Ungleichheit im Agrarhandel läßt sich daran erkennen, daß die zehn größten Agrarexporteure 76,3 Prozent des Welthandels beherrschen. Die Europäische Union wird in dieser Gruppe als ein Exporteur gezählt.

In dieser Liste der wichtigsten Exporteure für Nahrungsmittel erscheinen Brasilien, China, Argentinien, Thailand, Indonesien und Malaysia. Aber diese Länder machen nur ca. 14 Prozent innerhalb der 76,3 Prozent der größten Verkäufer von Agrarerzeugnissen aus.

Der Experte des kubanischen Forschungsinstituts für Weltwirtschaft, Jonathan Quirós Santos, führte aus, daß die Vorherrschaft der mächtigen Nationen auf diesem Markt vor allem dem Protektionismus zu verdanken sei.

Die Marktkonzentration wird auch in der Gruppe der größten Importeure von Agrarerzeugnissen und Nahrungsmitteln sichtbar. Zehn Länder absorbieren 77 Prozent des Welthandels in diesem Bereich. Die USA nehmen im Agrarhandel der Welt den ersten Platz ein.

Die Länder der Organisation für Zusammenarbeit und Wirtschaftliche Entwicklung (OCDE) subventionieren ihre Agrarproduzenten jährlich mit mehr als 300 Milliarden Dollar. Der OCDE, die 1961 gegründet worden ist, gehören die 30 am meisten industrialisierten Länder der Welt an.

Die anteilmäßige Hilfe dieser Organisation für die großen Lebensmittelproduzenten und -exporteure sorgen für jährliche Verluste von ca. 20 Milliarden Dollar in den Entwicklungsländern.

Die Preise für landwirtschaftliche Produkte mit geringer Wertschöpfung sinken auf dem Weltmarkt. Aus Voraussagen der Weltbank für das Jahr 2007 geht hervor, daß diese Preistendenz für Basisprodukte anhält. In drei Jahren werden diese Waren zu ca. 7 Prozent unter dem Preis gehandelt werden, der für die gleichen Rohstoffe aus den Entwicklungsländern 1998 gezahlt wurde.

Für Kuba aber, ein Land, das Getreide importiert, wird sich diese sinkende Tendenz nicht besonders günstig auswirken, da bei diesen Produkten die Frachtkosten ein Fünftel des Preises ausmachen.

Die unterentwickelten Länder zahlten von 1990 bis 2000 die höchsten Frachtkosten, die im Durchschnitt um 10 bis 19 Prozent angestiegen sind, informiert Quirós Santos.

Der Getreidehandel befindet sich in den Händen einer kleinen Gruppe von Unternehmen, die die Preise für die Einkäufer der sogenannten Dritten Welt diktieren.

Im Gegensatz dazu betragen die Frachtkosten der EU beim Import von Weizen nur 6 Prozent des Einheitswertes für den Import dieser Getreidesorte.

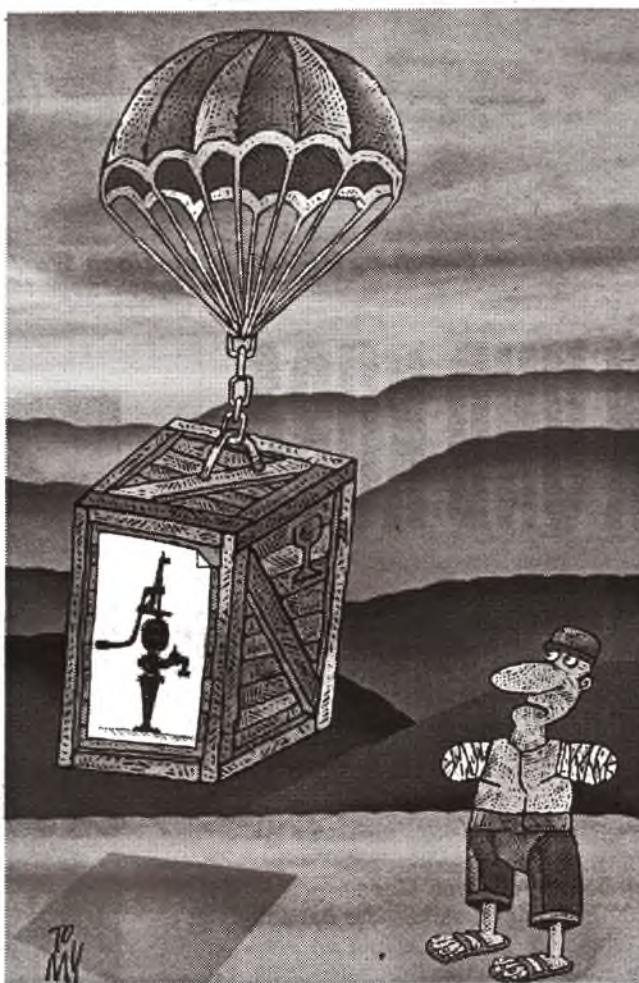
1999 schwankte der Preis für eine Tonne Weizen zwischen 107 und 120 USD. Heute kostet die Tonne 170 USD.

Auf dem US-Markt variierten die Preise für Vollmilchpulver Ende Juli zwischen 2.570 USD und 2.900 USD pro Tonne. Dieses Nahrungsmittel kostete in den 80er Jahren 1.200 USD/Tonne. Die USA sind mit 80 Milliarden Liter im Jahr der größte Milchproduzent der Welt. Indien folgt mit ca. 40 Milliarden Liter. Für die unterentwickelten tropischen Mais- und Soja-Importländer ist die Preistendenz steigend. In einigen Fällen waren die Preise im Frühjahr im Vergleich zum Vorjahr auf das Doppelte gestiegen.

Aus konjunktureller Sicht gab es wegen des Klimas bei einigen Basisprodukten der Entwicklungsländer wie Kakao und Bienenhonig Preissteigerungen. Kakao kostet zum Beispiel bereits mehr als 1.700 USD/Tonne und die Tendenz ist steigend.

AKZEPTIERST DU NICHT, EXPORTIERST DU NICHT

Die Tatsache, daß der Importmarkt für diese Grunder-



zeugnisse von transnationalen Unternehmen beherrscht wird, hat Auswirkungen auf die Preise.

Die mächtigen Konzerne kontrollieren einen enormen Marktanteil und haben somit mehr Macht, um im Handel die Preistendenzen zu bestimmen. Es ist die Politik der Ausweglosigkeit: entweder akzeptierst du diesen Preis oder du exportierst nicht.

Studien der Internationalen Organisation für Kaffee zufolge betragen die Einnahmen der Exportländer seit den 80er Jahren zwischen 10 und 12 Milliarden USD. Aber diese Nationen erhalten derzeit nur 50 Prozent dieses Wertes.

Jedes Jahr geben die Verbraucher mehr als 50 Milliarden Dollar für das schwarze Getränk aus, aber die Kaffeeländer erhalten nur 10 Prozent von diesem lukrativen Geschäft. Die übrigen 90 Prozent fließen in die Kassen transnationaler Handels- und Vertriebsfirmen.

In Äthiopien, seit mehr als 3000 Jahren Stammland des Kaffees, machte die Kaffeeproduktion 70 Prozent der Exporteinnahmen aus. Innerhalb von fünf Jahren sank dieser Anteil auf 30 Prozent.

Der Preissturz hat Äthiopien, dem drittärmsten Land der Welt, im Export der letzten fünf Jahre 830 Millionen USD Verluste eingebracht, meldet die Presseagentur AP.

EXISTENZVERLUSTE IN DEN ENTWICKELTEN LÄNDERN

Experten des Instituts für Ernährungspolitik und Entwicklung der USA, auch als Food First bekannt, stellen fest, daß der Ruin von Millionen Bauern kein Phänomen ist, das nur in den Entwicklungsländern auftritt.

In den USA machten, wie aus Quellen von Food First hervorgeht, im Jahr 2002 im Durchschnitt jede Woche 2.000 Landwirte bankrott. Bei Zahlungsunfähigkeit sehen sich diese Farmer gezwungen, ihr Eigentum zu verpfänden. Die Banken übernehmen die Güter der Schuldner und verpachten sie an transnationale Unternehmen.

Die Erscheinung kommt ebenfalls in Europa vor. Food First zufolge gaben monatlich 6.000 Bauern ihre Grunds-

tücke auf, weil sie ihr Hab und Gut aus Geldmangel verkaufen mußten.

ERDÖLPREISE, WEITERE NACHTEILE

Die große Mehrheit der unterentwickelten Länder sind auch Erdölimporteure. Die Preissteigerungen für Rohöl haben sich sehr zum Nachteil der vom Erdöl abhängigen Volkswirtschaften ausgewirkt, das sich, sowohl mengen- als auch wertmäßig, weltweit größter Nachfrage erfreut.

Erdöl nimmt im Weltverbrauch von kommerzieller Energie ca. 40 Prozent ein. Daher die allgemeine Unruhe angesichts der anhaltenden hohen Preise auf den internationalen Ölmärkten, erklärt Dr. Ramón Pichs, der stellvertretende Direktor des Forschungsinstituts für Weltwirtschaft (CIEM).

Die Erdölpreise sind seit 1999 im Ansteigen begriffen. Nur 2001 stockten sie durch die Auswirkungen der Rezession der Weltwirtschaft. Heute hält im Zusammenhang mit der zunehmenden Schwankungsbreite und der Ungewißheit der starke Druck auf die Ölpreise an, informiert der Vizedirektor des CIEM.

Unter diesen Bedingungen stieg der durchschnittliche Ölpreis der Organisation der Öl exportierenden Länder (OPEC) von Januar bis Mai dieses Jahres auf über 30 USD/Barrel.

Anfang Juni kosteten einige weltweit bevorzugte Ölsorten wie die US-amerikanische West Texas Intermediate mehr als 42 USD/Barrel.

Diese steigende Preistendenz für Rohöl macht sich besonders seit 2003 bemerkbar. Vor allem ist sie eine Folge der Instabilität nach der Besetzung des Irak durch die USA und ihre Alliierten; der zunehmenden Aktionen des irakischen Widerstands; der Verschlechterung des arabisch-israelischen Konflikts aufgrund der zunehmende Aggressivität Israels und anderer Probleme im Nahen Osten.

Die industrialisierten Volkswirtschaften sind heute aber viel besser auf hohe Energiepreise vorbereitet, als zu Beginn der 70er Jahre, sagte der Vizedirektor des CIEM.

Das ergibt sich unter anderem aus einer stärkeren Präsenz von Sektoren und sozioökonomischen Bereichen in ihren Volkswirtschaften, die in ihren Produktionsbetrieben bzw. für ihre Dienstleistungen weniger Rohstoffe und Energie verbrauchen.

Der kubanische Experte erinnerte daran, daß die zusätzlichen Einnahmen der unterentwickelten Erdölländer infolge der hohen Preise gewöhnlich über kommerzielle Kanäle und internationale Finanzinstitutionen in die Industrieländer zurückfließen.

MAN MUSS ES SEHEN UM ES ZU GLAUBEN

Die kürzliche Vereinbarung der Welthandelsorganisation, Verhandlungen zu beginnen, um die Subventionen für Agrarexporte in die reichen Länder zu beseitigen, führte im internationalen Maßstab zu unterschiedlichen Reaktionen.

Die Europäische Union und die Vereinigten Staaten akzeptierten erstmalig, Verhandlungen zu beginnen, um die Agrarsubventionen zu beseitigen, verlangen aber dafür von den Entwicklungsländern niedrigere Zölle für die Industrieprodukte, die sie aus dem Norden importieren.

Ein Vertreter der Organisation Greenpeace, Daniel Mittler, führte an, derartige Konzessionen der Entwicklungsländer würden in der Praxis ihre Industriezweige zerstören, weil sie der Konkurrenz der Riesen nicht gewachsen seien.

Einige Experten nahmen die Nachricht von der Vereinbarung mit Vorsicht auf. Der Abbau der Agrarsubventionen in den USA müsse zur Abschaffung US-interner Gesetze führen und ein solcher Prozeß würde sehr viel Zeit in Anspruch nehmen.

Man müsse es erst sehen, um zu glauben, sagen wiederum andere Sachverständige. •



Mehr Familien widmen sich der Kaninchenzucht, aber es sind immer noch zu wenige.



Auf den Agromärkten wird fast nur Schweinefleisch und gelegentlich Hammelfleisch angeboten

Kubaner essen mit Vorliebe Fleisch

ISA PAGÉS
- Granma Internacional

• DIE Insel hat Programme entwickelt,* um die Produktion unterschiedlichster Fleischsorten zu erhöhen und so den Bedarf an tierischem Eiweiß zu befriedigen.

Das ungenügende Angebot zu bezahlbaren Preisen ist eine der größten Sorgen der Kubaner, die mit Vorliebe Fleisch essen, auch wenn die Tendenz weltweit in die umgekehrte Richtung geht.

"In 100 der 169 Verwaltungsbezirke des Landes existieren kommunale Programme, um das Angebot zu diversifizieren", sagt Dr. María del Carmen Pérez, die Vizeministerin für Landwirtschaft.

Ziel dieser Arbeit ist es, zusätzlich zu den Anstrengungen in der Viehzucht, das Angebot an unterschiedlichen Fleischsorten zu erhöhen.

Die Hälfte der 100 in dieses Programm einbezogenen Verwaltungsbezirke, verfügt über eine entsprechende technische Kooperation und finanzielle Mittel in Devisen. Die Bewegung ist zwei Jahre alt und begann auf Initiative des Instituts für Veterinärmedizin und der Panamerikanischen Organisation für Gesundheit.

Um die Techniken zur Nutzung von Tieren, die traditionell hier nicht gehalten werden, zu verbessern, wurden 195.000 Personen in der Kleinviehhaltung ausgebildet.

Von diesem in kleinem Maßstab produzierten Fleisch verbrauchen die produzierenden Familien 23 Prozent selbst, 19 Prozent liefern sie an Kantinen von Schulen und Krankenhäusern, 41 Prozent werden im Ort zum Verkauf angeboten und mit den verbleibenden 17 Prozent wird die Verpflegung von Altenheimen und Betreuungszentren für Schwangere verbessert.

Das Ministerium für Landwirtschaft hat außerdem in 80 Kommunen des Landes zur Steigerung der Vielfalt des Angebots

von tierischem Eiweiß Verträge mit Produzenten abgeschlossen, die Land auf der Grundlage unterschiedlichster Eigentumsformen bewirtschaften.

Mit dieser Dezentralisierung werden in jedem Gebiet die geeignetsten technologischen Lösungen hinsichtlich der vorhandenen natürlichen Mittel, Personen und Materialien angewandt.

DIE PREISE FÜR DIE PRODUZENTEN

Ein Problem in der Mastung von Stieren sind die niedrigen Preise, die den Bauern für das Fleisch gezahlt werden. Der Staat konnte die Milchproduktion mit attraktiveren Preisen für die Rinderzüchter steigern. Beim Fleisch ist das allerdings bisher nicht geschehen.

Diese Tatsache geht aus einer Untersuchung hervor, die vom Ausschuß für Produktion des kubanischen Parlaments vorgelegt wurde. Der Ausschuß empfiehlt, eine umfassende Bestandsaufnahme der Viehzucht vorzunehmen, da dieser Bereich der am weitesten von einer Normalisierung entfernte ist.

Während der Bestand anderer Tierarten zunimmt, ist in der Rinderzucht kein signifikanter Zuwachs festzustellen.

Die große Trockenheit in diesem Jahr ist nicht die Ursache dieses Problems, das in der Viehzucht der Insel schon lange bekannt ist. Die Produzenten klagten schon früher über den zu geringen Anreiz zur Rindfleischproduktion und dessen Verkauf an den Staat. Während die Schweinezüchter schnell Gewinn machen sieht dies bei den Rinderzüchtern anders aus, da der Lebenszyklus von Rindern und ihre Fütterung komplizierter und aufwendiger ist.

Eine weitere Schwierigkeit, die Produktion von Rindfleisch anzuregen, ist die Tatsache, daß sein Verkauf auf den Agromärkten nicht erlaubt ist. Die kubanische Regierung garantiert Personen mit ernststen gesundheitlichen Problemen Rindfleisch zu sub-

ventionierten Preisen. Es wird auch rationiert und zu sehr niedrigen Preisen als mit Soja verlängertes Hackfleisch verkauft. Diese Beimischung ist notwendig, um die Zuteilung an die Inselbewohner zu garantieren

Eine weitere Möglichkeit, das Angebot von tierischem Eiweiß für die Bevölkerung zu verbessern, ist es, die Produktion anderer Fleischsorten zu erhöhen. Schließlich kann man sich nicht vom Rindfleisch abhängig machen, da für dessen Produktion hohe Investitionen notwendig sind.

ANDERE EIWEISSQUELLEN

Kuba ist in der Lage, andere Eiweißquellen zu erschließen, zum Beispiel mit einer umfangreicheren Schweine-, Schaf- und Ziegenhaltung bzw. Kaninchenzucht. Diese Tiere bieten kurzfristig sicherere Perspektiven.

Der Parlamentsausschuß, der von Leonardo Martínez geleitet wird, hat verschiedene Vorgehensweisen zur Steigerung der Quellen für tierisches Eiweiß und zur Haltung anderer Tiere empfohlen.

Organisatorische Veränderungen in dem Unternehmen für Kleinviehhaltung sollen dazu führen, andere Quellen für tierisches Eiweiß schneller zu entwickeln.

In der Kaninchenzucht werden mit den Züchtern attraktive Verträge abgeschlossen. Der Mangel an Materialien wie dem Draht für die Ställe zum Beispiel, hat diese Initiative allerdings gebremst.

Den Kaninchenzüchtern soll nun in den Verträgen garantiert werden, die erforderlichen Materialien in nationaler Währung kaufen zu können.

Mit den Kaninchenzüchtern wurden 2.182 Verträge über insgesamt 113.000 Stück Vieh und den Verkauf von 226 Tonnen Kaninchenfleisch in diesem Jahr an den Staat abgeschlossen.

2.900 weitere Verträge wurden mit Schaf-

und Ziegenzüchtern abgeschlossen, die in diesem Jahr mehr als 600 Tonnen dieser Fleischsorten an den Staat liefern sollen.

Der Pelibuey-Hammel, eine widerstandsfähige einheimische Rasse, soll durch Kreuzungen mit Rassen aus den USA, Südafrika und Mexiko, nach vorheriger Veterinärkontrolle, verbessert werden.

In der alternativen Geflügelzucht wird eine weitere Quelle für das Fleischangebot gesehen. Enten, Land- und Zwerghühner könnten bei einer günstigen Futtergrundlage lebend angeboten und verkauft werden.

Der Viehzucht in Kuba fehlte bis zur Wirtschaftskrise der 90er Jahre jegliche Tradition der Produktion von Viehfutter. Dieses wurde aus Importen aus dem sozialistischen Lager Europas hergestellt. Das Ministerium für Landwirtschaft hat Mitte dieses Jahres nun ein Programm vorgelegt, um mehr Tierfutter zu erhalten und damit das Angebot an tierischem Eiweiß für die Bevölkerung zu verstärken. Das Forschungsinstitut für Weidewirtschaft und Futtermittel Kubas hat nach jahrelangen Studien die besten Grassorten und Hülsenfrüchte für den Anbau in jeder Region festgestellt. Aber es fehlt das Saatgut, um diese Empfehlungen verallgemeinern zu können. Deshalb wurden Fincas eingerichtet, die sich der Produktion von Saatgut für die Futterpflanzen für Rinder in 13 Provinzen widmen.

Die großen Fleisch produzierenden Länder bauen erfolgreich Soja mit einem hohen Eiweißgehalt zur Ernährung ihrer Tiere an.

Da Futtermittel der schwächste Punkt in der kubanischen Tierhaltung sind, wird ein integrales Programm zum Anbau von Hirse, Soja, Sonnenblumen und anderen Hülsenfrüchten umgesetzt.

Für den Sojaanbau werden neue Sorten ausprobiert, mit denen wettbewerbsfähige Produktionskosten erreicht werden sollen. Mit Brasilien und Kanada wird verhandelt, um mit Firmen dieser Länder gemeinsame Betriebe einzurichten, die sich dem Sojaanbau widmen.

Andere Verfahren werden im Anbau von Hülsenfrüchten ausgewertet, um die Schaf- und Ziegenzucht intensiv zu betreiben und mehr Fleisch pro Hektar zu erhalten.

Das Ministerium für Landwirtschaft überprüft die Wirtschaftlichkeit dieser Techniken, für die voraussichtlich Investitionen in Höhe von 4.000 bis 5.000 USD pro Hektar notwendig sind. •



Der Autor erhielt für diesen Film einen Goldenen Bären

ERINNERUNG AN DIE PLÜNDERUNG

Überzeugende Rückkehr Pino Solanas auf die Leinwand

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• FERNANDO Pino Solanas ist ein außergewöhnlicher Filmemacher, ein Beobachter der politischen und sozialen Realität seines Landes, Argentiniens, und des Kontinents. Mitbegründer des Neuen Lateinamerikanischen Kinos kehrt er nach einer Schaffenspause von mehr als fünf Jahren auf die Leinwand zurück. Er überzeugt dabei mit dem Dokumentarfilm *Memoria del saqueo* (Erinnerung an die Plünderung).

Für viele ist *Memoria del saqueo* die Fortsetzung seines ersten Dokumentarfilms, *La hora de los hornos* (Die Stunde der Öfen - 1967, gemeinsam mit Octavio Gettino), der zu einem Klassiker des lateinamerikanischen Filmschaffens geworden ist. Sein Debüt galt als sensationell. 1972 folgte der Film *Los hijos de Fierro* (Die Kinder des Eisens), der damals in Argentinien verboten war.

Während der Militärdiktatur (1976-1983) lebte Pino Solanas im Exil. Danach widmete er sich Spielfilmen und avancierte zu einem weltweit anerkannten Regisseur. Preisgekrönte Filme von ihm sind: *Tangos, el exilio de Gardel* (Tangos, Gardels Exil - 1985); *Sur* (Süden - 1985); *El viaje* (Die Reise - 1990) und *La nube* (Die Wolke - 1998).

Für sein Werk, das noch andere Dokumentarfilme enthält, wurde ihm in diesem Jahr auf der Berlinale ein Goldener Bär verliehen. Er zeigte dort auch *Memoria del saqueo*, (den er jetzt nach Kuba mitbrachte und gestattet hat, ihn im Fernsehen zu zeigen).

In *Memoria del saqueo*, ein investigativer und anklagender Dokumentarfilm, versucht Solanas, der sogar im Vorspann überrascht, indem er seinem Vornamen Fernando ein E. (für Ezechiel) anfügt, "zu vermeiden, daß die Erinnerung geplündert wird". Das erklärte er nach der Aufführung des Films im Kino Chaplin der Presse gegenüber.

Er ergänzte, er habe sich veranlaßt gefühlt, eine Antwort zu finden auf das, was in seinem Land geschah, denn "in Argentinien, der ehemaligen Kornkammer der Welt, litten die Menschen Hunger..., es war im Namen der Globalisierung und des freien Handels geplündert worden".

Der Dokumentarfilm greift die Zeit der Militärdiktaturen der 70er Jahre auf und geht von dort zu den neoliberalen Demokratien über. In sorgfältig ausgewählten Bildern wird uns die dramatische Situation vom Dezember 2001 vor Augen geführt, die zu dem damaligen Volksaufstand führte (Der Streifen beginnt und endet mit den Bildern vom 20. Dezember jenes Jahres.).

Memoria... zeichnet sich durch die präzise Dokumentation (die Untersuchung nahm Alcira Argumedo vor) und ästhetische Qualität aus, die Solanas Schaffen charakterisieren. Zweifellos, der Autor weist auch selbst darauf hin, liegt dem Film ein wesentliches Gefühl zugrunde, die Notwendigkeit, die Erinnerung zu einer "Waffe zur Verteidigung und zum Überleben der Völker" zu machen.

Wie in 'Die Stunde der Öfen' führt uns ein Erzähler, Solanas selbst, durch den Film, der aus zehn Kapiteln besteht: Die ewige Verschuldung, Chronik eines Verrats, Die republikanische Erniedrigung, Der Anfang vom Ende u. s. w. Dabei ist ihm die genaue Reihenfolge der Tatsachen nicht so wichtig wie das Verhältnis von Ursache und Wirkung.

In einem ausführlichen Interview mit dem Journalisten Sergio Ferrari sagt Pino Solanas, daß das Drehbuch von *Memoria* "im Laufe der Arbeiten entstand", "monatelang suchte ich in der Montage nach der Struktur... die Erzählung sollte so klar wie möglich sein, so, daß der Zuschauer in der Lage wäre, die Geschichte wie ein Puzzle zu rekonstruieren".

Er erklärt auch, die Unterteilung in Kapitel, die Verwendung der schwarzen Farbe und Titel, die seines Erachtens die formale Einheit des Werkes begünstigten, seien eine Huldigung des Stummfilms.

Die Aufnahmen wurden von Solanas, mit einer Digitalkamera, und von Alejandro Fernández Mouján gemacht. Beide filmten fast hundert Stunden (ohne das Archivmaterial zu berücksichtigen).

Fernando Pino Solanas kündigte bereits an, dieses Jahr einen zweiten Teil zu drehen: *Cantos de una Argentina latente* (Lieder eines verborgenen Argentinien).

Ein Geschenk für die kubanischen Kinder aus Potsdam-Babelsberg

• Ein Muster der Arbeiten der berühmten deutschen Schule auf dem Ersten Audiovisuellen Festival für Kinder und Jugendliche

PEDRO DE LA HOZ
- Granma

• DAS Geschenk kann man in Zahlen messen: 78 Minuten, 13 Filme, 9 Regisseure und ein Workshop zur Weitergabe von Kenntnissen und Erfahrungen. Das ist die Antwort der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg, wenige Kilometer von Berlin entfernt, auf den Aufruf zum Ersten Audiovisuellen Festival für Kinder und Jugendliche, das, vom ICAIC organisiert, am 7. August eröffnet wurde.

Tilmann Kohlhaase, ein erfahrener Regisseur und Lehrer an dieser Schule, ist der Überbringer des Materials, dessen Versendung auf Initiative des Goetheinstituts erfolgt. Vom 9. bis 11. August leitete er den Workshop *Die Anpassung der herkömmlichen Formate an die neuen Technologien bei der Gestaltung und Produktion von Trickfilmen*, der großes Interesse bei den Trickfilmautoren der Insel geweckt hat.

Kohlhaase selbst stellte seine jüngste Produktion *Krickel und Krackel* vor, in der er computergestütztes Zeichnen, Trick und reellen Film kombiniert. In wenigen Minuten

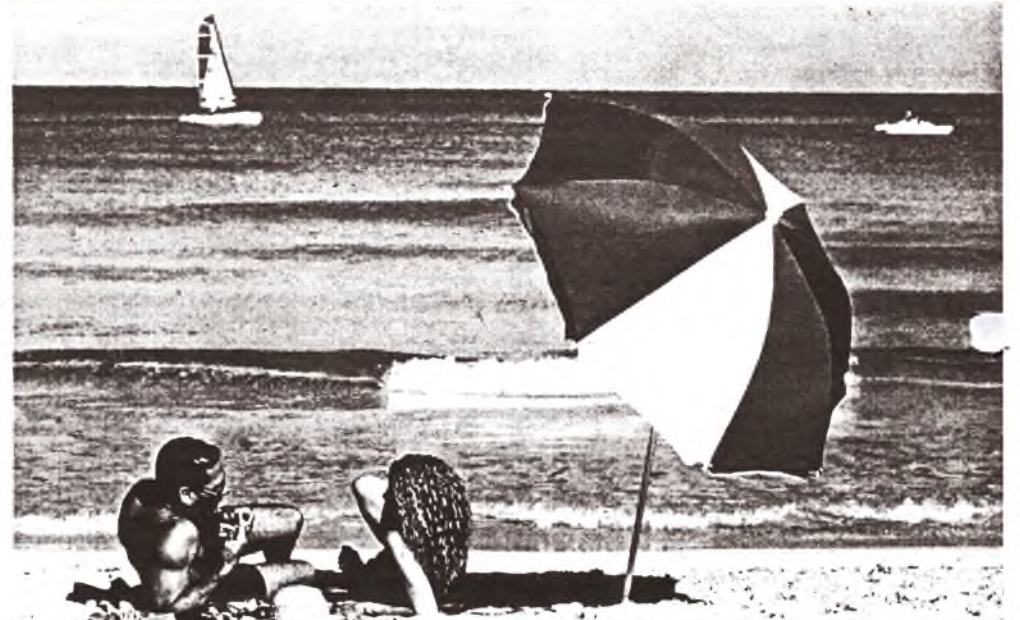


werden darin die Erlebnisse zweier auf einer Abrißwand gezeichneten Graffiti-Figuren geschildert. Ein weiteres Material ist *Atalante*, das über das Schicksal eines Schiffes berichtet, das seine letzte Reise antritt.

Für seine künstlerischen Verdienste erhielt dieser Regisseur, der für seine Arbeiten in der Dritten Dimension und mit virtuellen Sondereffekten bekannt ist, 1989 den Bundesfilmpreis in der Kategorie für die Regie von Kurzfilmen.

Unter dem Material, das Kohlhaase in Havanna vorführte, befanden sich auch die Trickfilme *Diferente*, *Piraten im Bach* und *Zugvögel* einer weiteren hervorragenden Lehrerin aus Potsdam-Babelsberg und Beiträge von Studenten, die in der angesehenen Schule ihr Diplom gemacht haben.

Varadero jetzt auch für €



Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub
Noch mehr.

Varadero erwartet Sie.

www.cubatravel.cu

Bush wird Nixon immer ähnlicher

• Ein launischer und deprimierter Präsident, der sich in eine private Wahnwelt zurückzieht, verursacht Sorgen im Weißen Haus

GABRIEL MOLINA – Granma Internacional

• PRÄSIDENT George W. Bush wird dem Richard M. Nixon im Moment seines erzwungenen Rücktritts immer ähnlicher.

„Nach dem, was mir die Leute erzählen, die dort arbeiten, gleicht das Weiße Haus immer mehr dem von Richard M. Nixon“, erklärte Georg Harleigh, ein pensionierter Professor, der mit Nixon zusammenarbeitete.

Harleigh verglich den Bush von 2004 mit dem Nixon des Jahres 1974 zur Zeit des Skandals der „Klempner“ kubanischer Herkunft, die die Parteileitung der Demokraten bespitzelten. Das löste damals eine Lawine von Enthüllungen der schmutzigen Methoden aus, die Nixon charakterisierten.

Die Stelle, an der sich Fidel in seiner Rede vom 26. Juli auf die Folgen des Alkoholismus bei W. Bush bezog, weckte das nationale und internationale Interesse. Ein Artikel vom 29. Juli im Portal Capitol Hill Blue (CHB), der mit Teresa Hampton und William D. McTavish unterzeichnet war, berichtet über die schlechte Laune und die Zurückgezogenheit Bush's. Das Thema wird ständig von seinen Beratern und Angestellten angeschnitten. Ihres Erachtens „zieht er sich in eine private Wahnwelt zurück, in der nur seine loyalsten Verbündeten willkommen sind.“

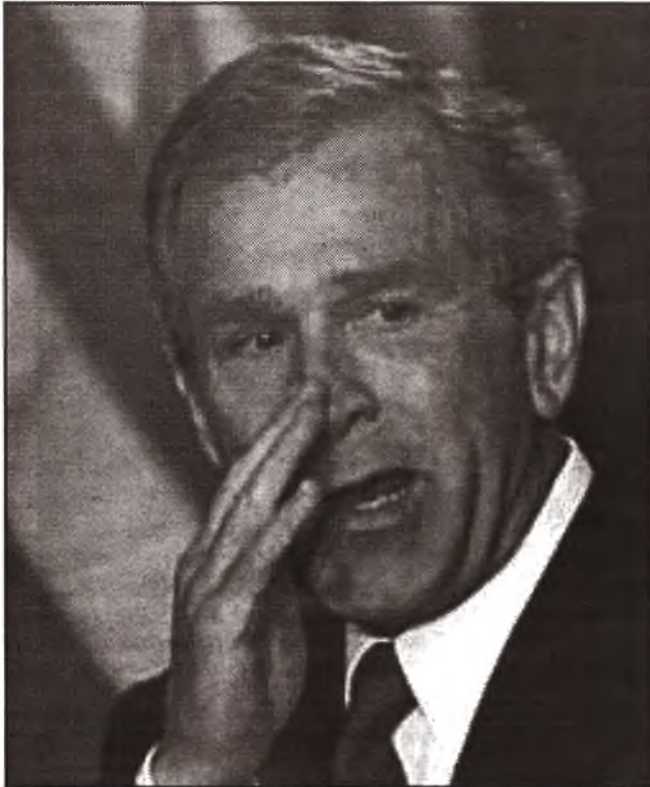
„Bush's Fehlverhalten und wechselhaftes Temperament“, so CHB, „veranlaßten den Arzt des Weißen Hauses, Oberst Richard J. Tubb, dem Präsidenten nach einem heftigen Auftritt starke Medikamente gegen Depression zu verschreiben. Bush hatte sich geweigert, Fragen über seine Beziehungen zu Kenneth J. Lay, dem fragwürdigen Geschäftsführer der Enron zu beantworten. 'Haltet mir diese motherfuckers vom Leib', schrie er einen Berater an. 'Wenn Sie niemanden finden, der das tun kann, werde ich jemanden suchen, der es tut'. Eingeweihte sehen in den neuen Medikamenten den Grund für die zunehmende Schrofheit des Präsidenten.“

Im Weißen Haus heißt es, der Zugang zu Bush sei äußerst begrenzt. Lediglich die Berater Karl Rove und Karen Hughes würden von ihm empfangen. Selbst der Personalchef des Weißen Hauses, Andrew Card, beschwerte sich, den Präsidenten immer seltener zu Gesicht zu bekommen.

Auch Tom Ridge, der Minister für Nationale Sicherheit und Ideologe des Anti-Terror-Krieges, treffe sehr selten mit Bush zusammen. In der letzten Zeit erhalte er die meisten Befehle von Ashcroft (Justizminister).

RUMSFELD IST IN UNGNADE GEFALLEN

„Viele begehen den Fehler zu glauben, die wahre Macht hinter der Bush-Regierung sei Vizepräsident Dick Cheney“, meint ein maßgeblicher Beamter des Ministeriums für Nationale Sicherheit. Sie irren sich. Es ist Ashcroft. Bush und er rechtfertigen ihre fragwürdigen Aktionen mit der Phrase, im Namen Gottes zu handeln. Cheney gehöre wei-



terhin zu dem strikt begrenzten engen Kreis Bush's, aber Verteidigungsminister Donald Rumsfeld ist in Ungnade gefallen. Zu seinen Untergebenen sagte er: 'Mir ist gleich, was im November geschieht, ich habe schon nichts mehr damit zu tun', heißt es bei CHB.

Aber es ist nicht nur der von Fidel zitierte prominente Psychiater Justin Frank aus Washington, der alles „der paranoiden Persönlichkeit Bush's“ zuschreibt. Die Auswertungen von Dr. Frank wurden von Psychiatern wie Dr. Irvin Yalom, emeritierter Professor der Medizinischen Fakultät der Universität Stanford, und Dr. James Grotstein, Professor der Universitätsklinik von Los Angeles bestätigt.

„Es ist ein zweischneidiges Schwert“, gab ein Berater zu. „Wir können ihn außerhalb jeglicher Provokation schweben lassen, aber wir brauchen auch einen Präsidenten, der geistig auf der Höhe ist.“

Die geistige Stabilität Bush's wurde in den letzten Monaten in Washington zum Lieblingsthema hinter vorgehaltener Hand. Capitol Hill Blues schrieb am 4. Juli über die zunehmende Besorgnis unter den Beamten im Weißen Haus wegen der Launen und obszönen Wutausbrüche des Präsidenten.

Die Getreuen der Republikanischen Partei werten die Berichte als Anti-Bush-Propaganda ab. Aber Dr. Frank hat sie

bestätigt. Der Arzt spricht von einem Leben, das zum Sadismus neigt. Die Auswüchse reichen vom explodieren lassen von Fröschen und beleidigen von Journalisten bis hin zur gehässigen Freude über die Bombenangriffe auf Bagdad.

Ein politischer Berater der Republikanischen Partei, der natürlich nicht genannt werden will, rät seinen künftigen Abgeordneten schon, Distanz zu Bush zu halten. Er weist darauf hin, daß man sich mit der realistischen Möglichkeit auseinandersetzen müsse, daß die Handlungsweise des US-Präsidenten weder gut für die Partei, noch für das Land sei.

NANCY REAGAN UNTERSTÜTZT DIE WIEDERWAHL NICHT

Erst am 30. Juli veröffentlichte Capitol Hill Blue die Nachricht, daß Nancy Reagan, die ehemalige First Lady, gegenüber der Republikanischen Partei verlauten ließ, sie werde die Wiederwahl von Georg W. Bush nicht unterstützen.

Reagans Witwe, eine Ikone der Republikaner, habe bereits mehrere Einladungen zum Erscheinen auf dem Parteitag zurückgewiesen und Ed Gillespie, dem Parteiführer, gegenüber geäußert, sie lasse es nicht zu, daß Zitate oder Bilder ihres verstorbenen Gatten in dem Wahlkampf eingesetzt würden. Ihre engsten Anhänger ließ sie wissen, Bush habe die USA mit seinen extremistischen Positionen gespalten.

Nancys Sohn Ron sprach auf dem kürzlich beendeten Parteitag der Demokraten und schrieb in der Zeitschrift *Esquire*: „George W. Bush und seine Regierung haben die gewohnte Verlogenheit auf ein Niveau gebracht, das über das normale Maß hinaus geht. Sie betreiben mit Zweckklügen Handel.“

Rons Schwester Patty schloß sich der Gegnerschaft ihres Bruders gegen Bush an. Aus der Familie ist lediglich Michael Reagan, der konservative Adoptivsohn des verstorbenen Ex-Präsidenten, für die Wiederwahl.

Aus welchem Grund auch immer, alte Kenner des Weißen Hauses sehen zwischen Bush und Nixon starke Parallelen. Nicht zufällig haben die eng mit der CIA und Batista verbundenen kubanischen Gruppen die schmutzige Arbeit beider Präsidenten erledigt. Das zeigte sich besonders in Watergate und im widerwärtigen Drogenhandel, der dazu diente, den Krieg gegen die Sandinistische Revolution zu finanzieren. Einer Schlußfolgerung der Kommission des US-Kongresses zufolge, die den Mord an Präsident Kennedy 1978 untersuchte, sollen kubanische Terroristen darin verwickelt gewesen sein.

Bei den Wahlen im Jahr 2000 haben sie Bush davon überzeugt, daß er ihnen die Präsidentschaft zu verdanken habe. Sie kassieren dafür, indem sie durch Roger Noriega, heute Strohmännchen so unheimlicher Personen wie Otto Reich, der Diaz-Balarts und der Ros', die US-Politik gegenüber Lateinamerika bestimmen.

Unlängst sagte ein Sprecher der Demokratischen Partei, sie würden versuchen, aus den unerhörten Maßnahmen Bush's gegen die kubanischen Familien in Florida Wahlvorteile zu ziehen. Tatsächlich könnten sie die 15% halten oder sogar noch ausbauen, die sie in der Wählergunst der US-Kubaner gestiegen sind. Aber um in diesem Staat die Nichtwähler dazu zu bewegen, zur Wahlurne zu gehen, müßte man das Problem an der Wurzel fassen, indem mit dem faschistischen, betrügerischen und mörderischen Fundamentalismus dieser Terroristen aufgeräumt wird. •



In Miami protestierten über 250 Menschen vor den Büros des Schatzamtes gegen das Reiseverbot nach Kuba

NEUE PROTESTE GEGEN DIE ANTIKUBANISCHEN MASSNAHMEN IN MIAMI

„Nicht eine einzige Stimme für Bush“

• MIAMI.- Mehr als 250 Personen nahmen am 21. August an einer weiteren Protestkundgebung gegen die Maßnahmen der Bush-Regierung teil, die Bewohnern kubanischer Herkunft in den USA unter anderem verbieten, in ihr Geburtsland zu reisen, um ihre Familie zu besuchen.

Die Kundgebung - über die in der Presse und im lokalen Fernsehen berichtet wurde - fand in Stadtmitteln vor dem Bundesgebäude statt, in dem sich die Büros des Finanzministeriums befinden, informierte Andrés Gómez, der Direktor der Zeitschrift *Areítodigital*.

Zwei Stunden lang protestierten die Demonstranten, in ihrer großen Mehrheit Bewohner kubanischer Herkunft, in Sprechchören mit Losungen gegen die Verbote und den US-Präsidenten. Immer wieder hallten Worte wider wie: „Bush, mehr Respekt, die Familie kommt zuerst“, „Nicht eine einzige Stimme für Bush“, „Zu Luft, zu Lande und zu Wasser werden wir reisen“ und „Die Familie ist unser Schatz“.

Unter den Demonstranten herrschte Hochstimmung. Es war in Miami die sechste Protestkundgebung innerhalb von acht Wochen gegen das Reiseverbot.

Gefordert wird - wie auch schon bei den vergangenen Protestmärschen - die sofortige Aufhebung des Reiseverbots durch die Regierung Bush's. Unterläßt er es, wird er bei den Präsidentschaftswahlen im November eine hohe Zahl von Stimmen verlieren. Da es sich um die Wählerstimmen im Bundesstaat Florida handelt, könnte es ihm sogar die Präsidentschaft selbst kosten.

Eine weitere Initiative der Demonstranten war der Beschluß, am 28. 8. Spenden für die in Kuba vom Hurrikan Charley Geschädigten zu sammeln. Sie ist Teil einer humanitären Kampagne der Gesellschaft der Christlichen Frauen zur Ver-



teidigung der Kubanischen Familien und der Jüdischen Solidarität, die von der Brigade Antonio Maceo, der Allianz der Beschäftigten der Kubanischen Gemeinde (ATC), der Martianischen Allianz und der Gesellschaft José Martí unterstützt wird. •

Die Stimmen des Terrors

JEAN-GUY ALLARD - für Granma Internacional

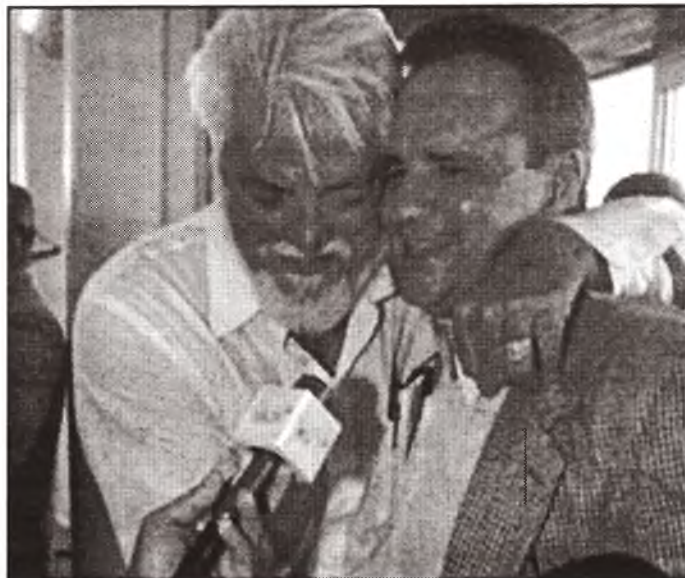
• INDEM er aus wahltaktischen Gründen erlaubte, daß die vier in Panama einsitzenden internationalen Terroristen freigelassen wurden, fügt George W. Bush den Elementen, die die Wahlen in Florida zu den schmutzigsten und schamlosesten in der Geschichte seiner Nation machen, noch Tod, Trauer und Terror hinzu.

Von seinem Bruder durchgeführt, mit einer ungenügenden Technologie manipuliert und bestimmt von außerordentlich rassistischen Gesetzen, die Hunderttausenden von Personen ihr Recht verweigern, bekommen diese Wahlen nunmehr zusätzlich das besondere Merkmal, daß ein Teil der Stimmen mit Blut gekauft wird. Mit dem Blut der Opfer von Tausenden von Sabotageakten, Morden und bewaffneten Überfällen zu Lasten Kubas, die Individuen wie Luis Posada Carriles, Guillermo Novo Sampol, Gaspar Jiménez Escobedo und Pedro Crispín Remón verübt haben.

Ein interessanter Zufall: Anne Louise Bardach, die berühmte US-amerikanische Reporterin, die am 12. Juli 1998 in der *New York Times* das Geständnis von Luis Posada Carriles veröffentlichte, Kopf der 1997 gegen Kuba durchgeführten Terrorkampagne gewesen zu sein, erstellte jetzt eine sehr interessante Analyse zu den Wahlen in Florida. Darin deckt sie die ekelhaften Methoden der Republikaner auf, mit denen sie ihre Ziele um jeden Preis erreichen wollen.

Unter dem Titel *Unlike the elections in Venezuela: Why is Florida's voting system so corrupt?* (Im Gegensatz zu den Wahlen in Venezuela: Warum ist das Wahlsystem Floridas so korrupt?) erschien in der Internet-Zeitschrift *Slate* (slate.msn.com) der Artikel, in dem es heißt: "Nach den skandalösen Wahlen von 2000 war die Mehrheit der US-Amerikaner der Ansicht, der Bundesstaat Florida und die Bundesbehörden würden alles daran setzen, damit das Land niemals wieder in eine derart unmögliche Lage käme. Tatsächlich wurden aber nur wenige Veränderungen vorgenommen, die wiederum neue Zweifel aufwarfen."

Bardach weist unter anderem darauf hin, daß Jeb Bush und seine neue Staatssekretärin, Glenda Hood, entschlossen einen Gesetzentwurf unterstützen, der die Neuauszählung der Stimmen verbietet. Dieser Entwurf wurde später von der republikanischen Mehrheit im Parlament Floridas beschlossen. Das heißt also, wenn die neue und umstrit-



Dieses Foto aus dem Miami Herald sagt alles: Ein Mann namens Reynol Rodríguez umarmt den begnadigten Terroristen Pedro Ramón bei dessen Ankunft auf dem Flughafen Opa-locka in Miami. Rodríguez war Chef der CORU in Puerto Rico, wo er für den Mord an dem jungen Carlos Muñiz Varela verantwortlich gemacht wird. Ramón ist der Mörder des kubanischen Diplomaten Félix Rodríguez und des US-Kubaners José Eulalio Negrín, den er vor seinem 12-jährigen Sohn mit einer Maschinenpistole niederstreckte. Darüber, und über viele andere Dinge, ist im Miami Herald nichts zu lesen

tene Technologie, die bei der Abstimmung in mehreren Verwaltungsbezirken benutzt wird, aus irgendeinem Grund nicht funktioniert, wie es bei anderen Gelegenheiten schon der Fall war, können die Stimmen nicht ausgezählt werden.

"Im Gegensatz zu Venezuela, wo die neuen Wahlmaschinen *touch-screen* jedem Wähler eine Bestätigung geben, müßten die Menschen in Florida dem Wort von Hood und Bush vertrauen, daß ihre Stimme gezählt worden ist."

Hood und Bush haben auch die Regel abgeschafft, nach

der jede Briefwahl die Unterschrift eines Zeugen aufweisen muß. Damit haben sich die Möglichkeiten des Wahlbetrugs bedeutend erhöht. Mehr als 5.000 Stimmen erwiesen sich bei der Bürgermeisterwahl von 1998 in Miami als gefälscht.

Bardach erklärt, wie sich der Betrug im Norden Floridas, wo die Kartons mit den Wahlscheinen auf mysteriöse Weise verschwinden, von dem im Süden unterscheidet, wo nach alter Tradition die Toten wählen... und das gleich mehrmals.

Nachdem sie auf das skandalöse Thema der von den Wahlen ausgeschlossenen Vorbestraften und auf die betrügerischen Listen von Hood und Bush eingegangen war, in denen Auszuschließende präsentiert werden, legt Bardach ihre Vorschläge vor, ohne die es im kommenden November in Florida keine zuverlässigen Wahlen geben werden.

"Die unverzügliche Entlassung Hoods ist vielleicht das einzige Mittel, um das öffentliche Vertrauen in die Wahlen von Florida wieder herzustellen. Ihr Nachfolger müßte von einer gemischten Kommission beider Parteien benannt werden. Und Gouverneur Bush, der bei der Kandidatur seines Bruders für eine zweite Amtszeit kein unparteiischer Beobachter sein kann, muß sich von allem fernhalten, was mit der Auszählung der Stimmen in Florida zu tun hat", schreibt sie. Sie fordert außerdem die Annullierung der Gesetze, die manuelle Neuauszählungen der Stimmen verbieten und auf die Notwendigkeit eines Zeugen bei der Briefwahl verzichten. Schließlich müßten die Vorbestraften wieder in die Wahllisten aufgenommen werden.

Alles unvorstellbare Dinge in Florida, das vom Bush-Klan und seinen beliebtesten Beratern, den Kapos der US-kubanischen Mafia, beherrscht wird.

Im Jahr 2000 wurden 179.000 Stimmen nicht gewertet, 54% davon von Afroamerikanern. Dem Joint Center for Political and Economic Studies zufolge haben 30 Jahre nach dem Tod von Martin Luther King 600.000 Bürger Floridas, in ihrer großen Mehrheit Afroamerikaner, wegen des Ausschlusses von Vorbestraften, kein Wahlrecht. Das ist ein direktes Erbe der Epoche, in der die Afroamerikaner aufgrund ähnlicher Tricks nicht an den Wahlen teilnehmen konnten.

All das ist Ausdruck des veralteten Systems, das im Jahre 2000 den Obersten Gerichtshof von Florida dazu brachte, zu erklären, daß "der einzelne Bürger kein von der Verfassung des Bundes garantiertes Recht besitzt, über die Wahlmänner des Präsidenten der USA abzustimmen", das Wahlrecht sei ein Privileg, das der Staat verleiht und das von der Verfassung nicht anerkannt wird. •

Posada Carriles soll nach Honduras geflüchtet sein

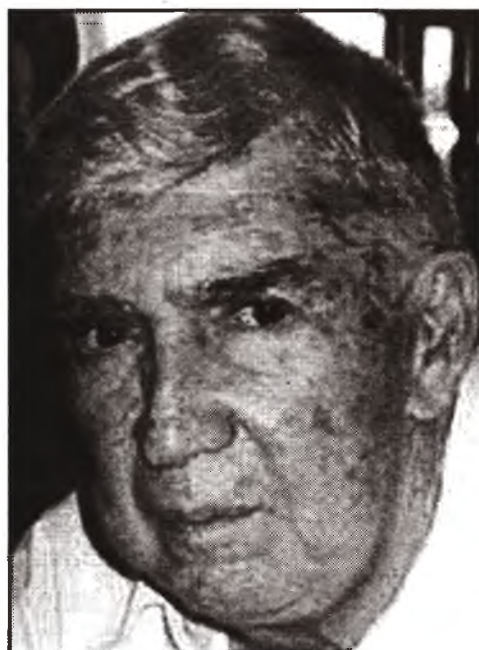
• ALLEM Anschein nach hält sich der Terrorist Luis Posada Carriles in Honduras versteckt, dem Land, das neben El Salvador sein traditioneller Unterschlupf gewesen ist.

Die lokalen Behörden behaupten zwar, ihn zu suchen, machten aber keine näheren Angaben über seinen Aufenthalt und noch weniger über Anstrengungen zu seiner Verhaftung, wurde in einer Informationssendung des kubanischen Fernsehen zu dem Thema erklärt.

Derweil hüllen sich die USA zu der von Präsidentin Mireya Moscoso unterzeichneten Begnadigung des bekannten Mörders und drei seiner Komplizen, die wegen eines Mordversuchs 2000 an Präsident Fidel Castro auf einer Veranstaltung in der Universität Panama verhaftet und schuldig gesprochen worden waren, in Schweigen.

In der kubanischen Fernsehsendung kam zum Ausdruck, daß der honduranische Präsident, Ricardo Maduro, sich gezwungen sah, zuzugeben, daß Posada das Land betreten habe und ein Terrorist sei, "der von mächtigen und einflußreichen internationalen Personen unterstützt wird". Währenddessen halten die Proteste gegen die schamlose Begnadigung durch die panamaische Regentin weiter an.

"Das panamaische Volk hätte niemals gedacht, daß ein Staatsoberhaupt seines Lan-



des sich dermaßen den Anweisungen der USA unterordnen würde", äußerte der panamaische Anwalt Julio Berrios, der die von Präsidentin Mireya Moscoso unterzeichnete Freilassung der vier antikubanischen Terroristen verurteilt.

Als Berrios, Dozent an der juristischen Fakultät der Universität Panama, in dem Informationsprogramm das Wort ergriff, bezog er sich auf eine Mitteilung, die Moscoso auf dem Anrufbeantworter eines ehemaligen US-Botschafters in Panama hinterlassen hatte und die vom US-Fernsehen veröffentlicht worden war. Darin heißt es: "...Botschafter, Guten Tag, hier spricht die Präsidentin, um Sie zu informieren, daß die vier Kubaner gestern abend begnadigt wurden und bereits außer Landes sind. Drei reisen nach Miami. Das Reiseziel des anderen ist unbekannt. Bis später. Grüße."

Die Präsidentin bekannte sich zu diesem Anruf.

Weitere Persönlichkeiten aus Panama stimmten in ihrer Ablehnung der Begnadigung der vier Terroristen kubanischer Herkunft überein. Ex-Präsident Jorge Illueca bezeichnete das Vorgehen als einen Angriff auf die lateinamerikanische Integration. Diese Tatsache, so ergänzte er, schade den tiefsten Gefühlen des Panamerikanismus und habe bereits neben dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Kuba die Abberufung des Botschafters von Venezuela sowie die Abwesenheit von Präsident Hugo Chávez auf dem Festakt anlässlich der Amtsübergabe zur Folge gehabt.

Der Ex-Gouverneur der Provinz Colón, Gassán Salama, der aus Protest gegen die Freilassung sein Amt niederlegte, nannte

sie eine Schande für die Welt, eine Handlung, die das geringe Interesse der Regentin am Kampf gegen den Terrorismus zum Ausdruck bringe.

Ein von ca. 40 Juristen unterschiedlichster Anschauungen unterzeichnetes Kommuniké des Zentralamerikanischen Parlaments (PARLACEN) weist die Entscheidung Moscosos zurück und wendet sich mit dem Aufruf an "die Völker der zivilisierten Welt, dieses Urteil zugunsten der Terroristen zu verurteilen, da es eine Gefahr für den Frieden darstellt".

In Bogota haben mehr als hundert Teilnehmer an dem Treffen "Stimmen der Welt für das Leben" die Entscheidung der panamaischen Regentin abgelehnt, die einen hohen Grad an Opportunismus und Scheinheiligkeit aufweise, nur um die antikubanische Politik Washingtons zu unterstützen.

Die Partei der Kommunisten Mexikos stellte fest, daß Moscoso mit der Freilassung der vier Terroristen zu einer Komplizin derer geworden sei, die 1976 das Flugzeug von Cubana de Aviación durch eine Bombe zerstörten, was 73 Menschen das Leben kostete, und die im Jahre 2000 einen Anschlag auf die Iberoamerikanische Gipfelkonferenz der Staatsoberhäupter geplant hatten, um den kubanischen Präsidenten Fidel Castro zu ermorden. •



Unser Amerika



VENEZUELA

Die Opposition zeigt ihr wahres Gesicht

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

FÜR die venezolanische Opposition sind Zahlen unwichtig. Sie wollte ein Referendum und verlor es an den Urnen. Unmittelbar danach verlangte sie eine Inspektion. Als der Nationale Wahlrat das akzeptierte, machten sie eine Kehrtwendung und verkündeten, sie würden auch deren Ergebnisse nicht anerkennen.

Die Realität zeigt der Welt, die das Ergebnis anerkannt hat, daß am 15. August knapp 60 Prozent der Venezolaner für das Verbleiben von Chávez im Amt gestimmt haben, wie der Opposition allmählich die Maske der Demokratie vom Gesicht fällt.

Das Referendum zur Amtsenthebung, eine absolut neue Klausel der venezolanischen Verfassung, war ein Akt hinter partizipativer Demokratie. Die Wahl war in erster Linie von der staatsbürgerlichen Reife der Venezolaner geprägt. Sie strömten zu den Urnen. Hinzu kam die Anwesenheit von ca. 2.000 Beobachtern, an deren Spitze die von der Opposition bestellten standen: das Carter Center und die Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS), das eine vertreten von US-Expräsident Jimmy Carter persönlich und die OAS von ihrem Generalsekretär, César Gaviria.

Die Beobachter waren in den Wahllokalen anwesend und Journalisten verfolgten das Referendum Schritt für Schritt. Als der Nationale Wahlrat (CNE) wenige Stunden nach Schließen der Lokale die ersten Ergebnisse (58,25% für Chávez, die später auf 59,06% ansteigen sollten) bekannt gab, wurden sie von Carter und Gaviria zweifelsfrei bestätigt.

Es sei daran erinnert, daß die Opposition vor der Abstimmung



Demokratie - Vorherrschaft des Volkes in der politischen Regierung eines Staates
"Dieses Wort gefällt mir so langsam nicht mehr..."

das Carter Center und die OAS als Garanten betrachtete. Nach ihrer klaren Niederlage (ca. 40,94%) wiesen sie deren Erklärungen zurück und schrien Betrug!

Die Coordinadora Democrática - so betitelt sich die Opposition - verlangten sofort eine Überprüfung. Vielleicht erwarteten sie, diese würde nicht genehmigt. Wieder waren sie im Irrtum. Der CNE beschloß, Stichproben in 150 der 12.864 Wahllokale vorzunehmen (Akten, Wahllisten und Wahlscheine der Wähler in den Urnen wurden geprüft), um jeden Zweifel auszuschließen. Aber es war vor allem ein Vertrauensbeweis gegenüber "den Venezolanern, die gekommen waren, um ihre Stimme mit Leidenschaft, staatsbürgerlicher Verantwortung, in Frieden und mit der Bereitschaft abzugeben, in einer Demokratie leben zu wollen".

Zu dieser Überprüfung waren auch wieder die Beobachter geladen. Unter ihnen befanden sich Vertreter des Carter Centers und der OAS sowie der Coordinadora Democrática selbst. Was geschah aber? Jene, die sie gefordert hatte, machte einen Rückzieher und beschloßen, nach Erklärungen ihres Anführers Enrique Mendoza, sich nicht daran zu beteiligen.

Zweifellos sind ihnen die Argumente ausgegangen. Kurz vor der Abstimmung hatte die Coordinadora die Zuverlässigkeit der Wahlmaschinen bestätigt. Jetzt gab sie ihnen

die Schuld für ihre Niederlage. Die Software, so behaupteten sie nun, sei zu ihrem Nachteil manipuliert worden.

Dieses Mal erhielt sie vom Botschafter Italiens in Venezuela, Gerardo Carante, höchst persönlich eine Zurechtweisung. Er sagte, für die Zuverlässigkeit der automatisierten Wahlmaschinen sei die italienische Herstellerfirma Olivetti verantwortlich.

Den "elektronischen Betrug" konnten sie also auch nicht anführen. Ihnen fehlten einfach stichhaltige Argumente. Die OAS verwies in einem Kommuniqué auf die Kontrollmechanismen des Systems und zog den Schluß: "Die Mehrheit der Wähler hat für das Verbleiben von Chávez im Amt gestimmt."

Am Dienstag, dem 17. August, erklärte Expräsident Carter: "Das Ergebnis dieser Überprüfung muß als Antwort auf die Sorgen der Opposition genügen", und ergänzte: "Es gibt keinen Beweis für einen Betrug und es besteht kein Grund, darüber weiter zu diskutieren."

Die argentinische Tageszeitung *Página 12* hat wohl deshalb geschrieben: "Die Opposition selbst ist ein Betrug". Sie stellte fest, in Venezuela sei es eine politische Tradition, daß gescheiterte Führungskräfte ersetzt würden. Dabei bezog sie sich insbesondere auf den Putschisten Pedro Carmona, der sich im Staatsstreich vom April 2002 selbst zum Präsidenten Venezuelas ernannt hatte.

Auf die venezolanische Wahlgeschichte ging auch Nidia Díaz in einer Informationssendung des kubanischen Fernsehens ein. Sie führte die Wahlergebnisse an, mit denen mehrere Politiker Präsident wurden: Raúl Leoni (32,81%), Rafael Caldera (29,13%), Carlos Andrés Pérez (48,64%), Luis Herrera Campins (46,64%) oder Jaime Lusinchi (55,32%). Die durchschnittliche Zahl der Nichtwähler lag dabei jeweils bei 40%. Zweifellos wichtige Angaben.

Hugo Chávez ist inzwischen acht Mal durch Wahlen mit hohen Ergebnissen bestätigt worden. Im Jahr 2000 hat er zum Beispiel 56,27% der Stimmen erhalten; in der Abstimmung über die Verfassung 87,75%, und 2004, das Rekordergebnis von 59,06%. In diesem Prozeß lag die Zahl der Nichtwähler bei 27% von insgesamt 14.037.900 Wahlberechtigten.

Die Opposition Venezuelas hatte auf die Pseudodemokratie gesetzt. Sie warfen Chávez und dem bolivarianischen Prozeß vor, antidemokratisch zu sein. Heute zeigt sie ihr wahres Gesicht. Sie ist unfähig, die Wahlergebnisse zu respektieren. Die Venezolaner sagten: "Nein zur Vergangenheit und Nein zur Oligarchie, für die die große Mehrheit Jahrzehntelang nicht existierte."

Von 1998 bis 2004 ist es der Opposition nicht gelungen, sich zu reorganisieren, weil sie den Wunsch des venezolanischen Volkes ignoriert. Sie scheiterte in ihren Putschversuchen, im Streik in dem strategischen Bereich des Erdöls, und jetzt schreien sie "Betrug", um ihre irreversible Niederlage im Referendum zu verdecken.

In Erklärungen der CNN gegenüber unterstrich Präsident Chávez, die Welt habe den Sieg im Referendum anerkannt (so z.B. die Regierungen der USA, Rußlands, Chinas und der meisten Länder Lateinamerikas und Europas sowie die internationale Gemeinschaft im allgemeinen). •

ERKLÄRUNG DER REVOLUTIONÄREN REGIERUNG KUBAS ZUM REFERENDUM IN VENEZUELA

DAS venezolanische Volk hat an diesem 15. August der Welt eine historische Lektion über die Ausübung echter Demokratie und nationaler Souveränität erteilt.

Präsident Hugo Chávez hat in fünf Jahren zum achten Mal mit überwältigender Mehrheit die Unterstützung seines Volkes erhalten. Es ist einwandfrei erwiesen worden, daß seine Regierung über die unbestreitbare Legitimität verfügt. Diese Tatsache steht in scharfem Kontrast zu der Krise, in der sich heute mehrere Regenten Lateinamerikas befinden, da es ihnen an der Unterstützung des Volkes und an moralischer Autorität mangelt. Sie alle haben sich den Rezepten der USA und des Internationalen Währungsfonds verschrieben.

Die massive Beteiligung der Venezolaner an dem Wahlgang ist ein echtes Beispiel für Partizipation und Verantwortung, die es vorher weder in Venezuela noch in vielen anderen Ländern der Region gegeben hat.

Das Referendum stellt einen großen Sieg des Volkes dar, in dem breite Kreise der venezolanischen Gesellschaft, die traditionell

von der Ausübung ihrer politischen Rechte ausgeschlossen gewesen sind, zum ersten Mal ihren Willen kundtaten.

Dem Referendum ging ein umfangreicher Prozeß der Einschreibung der neuen Wähler und der transparenten Neuorganisation des Wahlregisters voraus. Das geschah in einer Zeit, in der in Lateinamerika und in der Welt ein hoher Anteil von Stimmenthaltungen und Wahlbetrug gang und gäbe sind.

Es war ein ordnungsgemäßer, nachvollziehbarer und sauberer Prozeß, bei dem das Risiko eines Betrugs ausgeschlossen war. Er verfügte über alle Voraussetzungen für sichere und zuverlässige Ergebnisse. Der Nationale Wahlrat handelte anerkanntermaßen aufrichtig, wirksam und flexibel, um dem großen Andrang an den Urnen gerecht zu werden.

Nach acht Wahlen bzw. Volksbefragungen bestätigte dieses Referendum erneut, daß der bolivarianische Prozeß tiefgreifend und zweifellos partizipativ ist. Er stellt damit an die Systeme, die als demokra-

tisch betrachtet werden, neue und hohe Anforderungen.

Die schärfsten Kritiker Venezuelas werden einsehen müssen, daß sie keine derartigen oder auch nur ähnliche Einrichtungen haben, und daß ihre Regierungen keinem ähnlichen Referendum Stand halten würden.

Das vorläufige Ergebnis des Wahlrats, knapp vier Stunden nach dem Schließen einer großen Anzahl von Wahllokalen, war mit 4.991.483 Stimmen, das sind 58,25 Prozent der 8,568 Millionen Wahlberechtigten und mit einem Vorsprung von 17 Prozentpunkten gegenüber der Opposition, ein überzeugendes NEIN auf die Frage, ob der verfassungsmäßige Präsident von Venezuela abgesetzt werden soll.

Die Opposition versuchte eilig mit Zweideutigkeiten und Drohungen eine Medienschow aufzuziehen, in der nicht ein einziger Beweis angeführt werden konnte, um den Nationalen Wahlrat und den Präsidenten der Republik, der klar und offen in seinem Amt bestätigt wurde, des Betrugs zu bezichtigen. Daraufhin organisier-

te sie spärliche Kundgebungen und wiegelte in unverantwortlicher Art und Weise zum zivilen Ungehorsam auf.

Das sind die gleichen gewalttätigen, subversiven und faschistischen Oppositionsgruppen, die zunächst mit dem Militärputsch und dann mit dem Ölputsch scheiterten, die beide vom venezolanischen Volk im Keim erstickt wurden.

Zahlreiche Internationale Beobachter, unter ihnen Ex-Präsident Carter und der Generalsekretär der OAS bestätigten die Ergebnisse und verlangten ihre Anerkennung.

Die kubanische Regierung übermittelt Präsident Chávez, der Regierung und dem Volk Venezuelas herzliche und solidarische Glückwünsche zu diesem glänzenden und glorreichen Erfolg und verbindet damit die Hoffnung, daß in Venezuela und in Unserem Amerika die Träume von Bolívar und Martí verwirklicht werden.

Havanna, den 16. August 2004



Das Grab der Milagrosa ist ständig mit Blumen geschmückt



Am Eingang des Friedhofs das Grabmal der revolutionären Emigranten, in dem die Reste der Eltern von José Martí ruhen

FRIEDHOF CRISTÓBAL COLÓN

Jene andere Stadt

ANETT RÍOS JÁUREGUI - Granma

• ES wird erzählt, auf dem Friedhof Père-Lachaise in Paris gebe es immer Blumen für Edith Piaf, Oscar Wilde und Jim Morrison. Die Besucher wandeln auf dem enormen Gelände wie in einer anderen Stadt, einer schlafenden Stadt. Auf vertrauten Wegen bringen sie Blumen, Nachrichten, Blumentöpfe zu den Gräbern dieser Persönlichkeiten, die sie nur durch ihr künstlerisches Schaffen, ihre Geschichten oder Legenden kennen.

Auf der ganzen Welt, von La Chacarita, in Buenos Aires, wo Carlos Gardel ruht, bis hin zum Grab von Karl Marx in London, wiederholen sich diese Rituale der Bewunderung und Achtung. Auf dem Friedhof Cristóbal Colón von Havanna besuchen viele andachtsvoll das Grab jener jungen Frau, die im Volksmund "La Milagrosa" (Die Wundertäterin) genannt wird. Dort beten sie und entfernen sich rückwärts gehend, damit ihre Wünsche erhört werden.

Dieses sei das größte volkstümliche Ritual auf dem Friedhof von Havanna, sagte die Museologin Teresita Aloy. Es gebe jedoch weitere Grabstellen mit Spuren ständiger Besuche. Zum Beispiel, so Aloy, finden wir Blumen am Grabmal von Catalina Laza und Juan Pedro Baró, möglicherweise als Zeichen der Achtung vor einer wahren Liebe; auch auf den Gräbern von América Arias, Yarini und Jeanette Ryder (letztere eine hervorragende Tierschützerin in Kuba, deren Grab als das der Treue, oder "des Hündchens" bekannt ist). Beredte Zeichen für die Identifizierung der Besucher mit der Geschichte und den Persönlichkeiten.

Für Teresita Aloy und die Leiterin des Friedhofarchivs, Dipl.-Bibliothekarin Idania Rodríguez, ist der Friedhof ein lebendiger Teil der Kultur der Stadt: Jährlich öffnet er an Gedenktagen großen Prozessionen die Türen und ist Schauplatz religiöser Zeremonien, die auf die Vielfalt und den kulturellen Reichtum unserer Traditionen hinweisen.

Es ist ein aktiver Friedhof. 75 Prozent der Beisetzungen und Exhumationen der Hauptstadt werden hier vorgenommen. Daher seine große gesellschaftliche Bedeutung. Wäre er auch nur ein Museum (mit Gräbern und Grabmalern ehemaliger Präsidenten, Patrioten, Künstler, Wissenschaftler, Märtyrer und berühmter Sportler), wären seine historischen, architektonischen und künstlerischen Werte dennoch lebendige Kultur und sicherten ihre Bedeutung im Leben von Havanna und der Nation.

Im Jahr 2000 entschlossen sich die Fachleute Aloy und Rodríguez, den Friedhof in den Unterricht der Schulen zu bringen. Das klinge zwar etwas anstößig, meinen sie jetzt. Sie wollten aber Vorurteile beseitigen helfen, die manche Bewohner haben, und ihnen einen "Besuch" auf dem Friedhof begreiflich machen, der über den eigentlichen Grund seiner Existenz, der Bestattung und Exhumation sterblicher Reste, hinausgeht und als ein Teil und als Ausdehnung der Stadt betrachtet werden könnte. Mit historischen Themen, Fotos und kleinen Kunstgegenständen ausgerüstet, begannen sie in den benachbarten Schulen.

"Uns interessierten die Schüler", äußerten sie, "denn es ist leichter Kindern und Jugendlichen eine neue Einstellung zum Friedhof und, warum nicht, auch zum Tod zu vermitteln." "Viele Erwachsene kommen nur ungern und voller Aberglauben hierher", erklärte Rodríguez. Die Jugendlichen können helfen, diese Schemata zu verändern. Diese Erfahrung in der Gemeinde wurde dann von einigen Klassen an technischen Schulen und Universitäten übernommen. Man hat sogar das Friedhofspersonal einbezogen, um seine Allgemeinbildung zu erweitern.

Für einen der größten Erfolge hält Idania Rodríguez die Anzahl der Führungen, für die sich Lernende der verschiedensten Bildungseinrichtungen interessieren. "Sie kommen zu uns und bitten um thematische Führungen, sie suchen nach Information für ihre praktischen Arbeiten oder beteiligen sich beispielsweise begeistert an unseren Wettbewerben." "Die Geschichtslehrer haben den Friedhof bereits in ihren Lehrplan über die Stadt aufgenommen", bestätigt sie.

Anerkannt als einer der wichtigsten in Amerika und in der Welt, wurde der Friedhof Cristóbal Colón 1987 zum Nationaldenkmal erklärt. Er umfaßt eine Fläche von 56 Hektar, auf der ca. zwei Millionen Bürger ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Seine Bauten sind vor allem im Stil des Art Deco, der Neugotik, Neoklassik und des Rationalismus errichtet. Sein künstlerischer Reichtum umfaßt neben den Gräften eine beeindruckende Gruppe von Skulpturen und anderer Bestattungsgegenstände.

Um die Bewohner mit diesen Werten vertraut zu ma-

chen, wurde im November 2003 am Eingang des Friedhofs ein Ausstellungsraum zur Bestattungskunst eröffnet. Darin befindet sich eine ständige Ausstellung von Kreuzfixen, Kerzenständern, Skulpturen und anderen Gegenständen. Gezeigt wird auch eine Auswahl von Bestattungsbüchern, die zu dem wertvollen Archivbestand (von insgesamt 721 Bänden) gehört und für Forscher eine geschichtliche, soziologische und ethnische Enzyklopädie darstellt.

Wie in jeder Stadt kreuzen sich die Wege ihrer Besucher am Eingang des Friedhofs. Die Einen kommen als Touristen, andere um eine schmerzliche Schuld zu begleichen oder um Rosen auf das Grab eines Dichters zu legen. Immer noch kommen manche her, um Liebesbriefe zu schreiben oder unter einem Baum zu lesen, denn er spendet Schatten und es herrscht Stille. Eine andere Stadt, die vielfältig und würdig ist, auch kennengelernt zu werden. •



Die Grift der Feuerwehreneute, eine der beeindruckendsten Gedenkstätten auf dem Friedhof Cristóbal Colón